



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Alcibiades

Meißner, August Gottlieb

Carlsruhe, 1782

Alcibiades, der Knabe.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-54132](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-54132)

Alcibiades,
der Knabe.

Alcib. I. Th.

¶

Blatt 100
100



Alcibiades,
der Knabe.

In dem Kreislaufe der Dinge, der Länder zu Wästen und Wüsten zu blühenden Staaten umformt, nahte sich Griechenland jetzt seiner höchsten Staffel von Schimmer und Glück.

Das mächtige Persien sank durch allzugrosen Ueberfluß, und durch jenen Fehler, der stets dem Ueberfluß anhängt — durch Weichlichkeit. Egipten, sonst die Schule der Weisheit, war tief hinabgestiegen, und diente sogar den Persern. Phönizien begnügte sich mit den Schätzen seiner Handlung, nützte seine guten Köpfe bloß, um Reichthum zu sammeln, und seine Flotten, um Waaren einzutauschen. Noch kannte man Rom aufferhalb Italien nicht, und Carthago war nur in Afrika ge-

fürchtet; aber Griechenland wuchs empor mit Riesenkraft. Zu seinen Weisen wallfahrtete der lehrbegierige Fremdling, wie einst zu den Priestern am Nilstrom. Seine Feldherren erflehten sich ferne Völker in ihrer höchsten Bedrängniß, und sein Ruhm und sein innerliches Vermögen mehrte sich mit jedem Tage.

Doch da es, zusammengesetzt aus mehreren Freistaaten, nicht den Willen eines Einzigen für Gesetz erkannte, so rangen in ihm selbst wieder verschiedene wichtige Städte um die Ehre des ersten Platzes. Die eingebornen Griechen waren unschlüssig, ob er Athen oder Sparta zukäme; die Ausländer entschieden fast einstimmig für das erstere. Zwar fürchteten sie die spartische Kriegszucht; zwar staunten sie voll Ehrfurcht das Volk ohne Geld und ohne Wollust an. Aber es blieb auch bei dieser Ehrfurcht. Lieb' und Bewunderung hingegen schenkten sie dem sanftern Athen, wo mit der Kunst sich Tapferkeit, mit Freiheitseifer Pracht, und mit den Wissenschaften der Sitten Feinheit paarte.

Die

Die Häupter des Staats gingen den Niedern mit Beispielen der Sanftmuth vor. Die Pracht des Simons, sein Hang zur Mildthätigkeit wurden selbst von seinem Gegner, dem großen Pericles, nachgeahmt; und eben unter der Aufsicht dieses treflichen Mannes ward Athen das unerreichte Vorbild aller Staaten seiner Zeit im Krieg und Frieden. — Auf seinen Wink, durch seine Unterstützung schufen die bildenden Künstler Werke, die das Ideal der Nachkömmlinge wurden, und die, durch den Ruf wenigstens, die Unsterblichkeit erhielten, die sie eigentlich nach ihrem ganzen Wesen verdienten. — Unter ihm schien sich Grazie und Größe unaufblöselich zu vereinen, und ganz Athen ward bald einem zusammenhängenden Pallaste ähnlicher, als einer Stadt.

Unter die edelsten Bürger Athens, zur Zeit, als Pericles zu glänzen begann, gehörte Clinias. Sein Stammregister stieg bis zum Ajax hinauf; aber einen wesentlichern Vorzug, als Ahnen je verschaffen können, gab ihm eignes Verdienst. Tapfer und von erster Jugend an in den Waffen ge-

übt, sah er oft ruhig sein Blut aus Wunden auf der Brust für sein Vaterland verfließen, und doch selbst im Schlachtgetümmel vergaß er nie die Pflichten des Menschen und des Bürgers; nur daß er Mann sei, und daß ihm als solchem obliege, einst Gatte und Vater zu werden, das schien er lange zu vergessen.

Der Rache des beleidigten Ehrgeizes entrinnt man selten; der Rache vernachlässigter Liebe nie. Je länger sie schlummert, desto lebhafter erwacht sie. Der vierzigjährige Mann fühlte in aller Jugendglut das, was er als Jüngling hätte fühlen sollen.

Dinomache, die Tochter des Megacles, war, nach Aspasia, das schönste Mädchen in ganz Athen. Ihr Reiz besiegte die Kälte des Klinias sehr leicht; aber es ward ihm weit schwerer gemacht, die ihrige zu besiegen. — Sein Stand, sein großes Vermögen, selbst seine wirklich vortheilhafte Bildung war nicht genug für Dinomachen. Sie schätzte ihn, aber sie liebt ihn nicht; denn sie vermiste das jugendliche Feuer auf seinem Angesichte; und
da

da ein gutwilliger Vater ihr ganz die Willkühr über ihre Hand vergabte, so wies sie das Suchen des Klinias zwar höflich, aber dennoch kalt ab.

Ein so widriger Anfang schreckte den Heißversiebten nicht ab. Jede Bestrebung, jede List, jedes Gewinnungsmittel verdoppelte er jetzt. Schön gekleidet und schön gesalbt, war er im Schauplatz, bei Spielen und Festen immer ohnfern von ihr; ja, selbst unter die feierlichen Tänze der Jüngling' und Mädchen mischte sich oft der männliche Krieger; ertrug gelassen den Spott seiner Cammeraden, und freute sich, mit der Freude eines Geizigen, der einen Schatz findet, wenn von der schönen Dinomache nur ein einziger Blick — ach leider! nur immer ein gleichgültiger Blick — auf ihn fiel.

Einst, als er den Tanz des Dädalus (I) aufzuführen half, gelang es ihm, ihr Gefährte zu werden. Wie eifrig er jede Kraft in sich aufbot; und — o wie so schlecht er sich dafür belohnt sah!

„Man merkt dir's an, Klinias“ — sprach sie mit höhnischem Lächeln, als er sein Labirinth ausgewickelt hatte — „daß du geübter in den Pyr-

rhischen Tänzen (2), als in den Reigen freudiger Jugend bist.“

Klin. (betroffen) Warum das, schönste Dinomache? — Worinn hab' ich gefehlt?

Din. Gefehlt eigentlich nicht, nur geögert. Aber freilich selbst der flüchtigste Gang des vierzigjährigen Mannes ist Schleichen des Jünglings; und dein rechter Arm, wenn du mir ihn botest, — ich kann mich irren; aber wenigstens mir schien er etwas unbehüllich, z z etwas steif zu seyn.

Dieser Spott zuerst reizte die Empfindlichkeit des Klinias; reizte sie mehr, als selbst eine abschlägige Antwort. — „Du hast Recht,“ sprach er, und ließ ihre Hand fahren, die er noch selbst bis jetzt in die seinige geschlossen hatte; — „du hast Recht; dieser Arm wäre wohl der Ruhe werth; denn er hat vorlängst bereits des Bürgers schönste Pflichten erfüllt. Mit ihm fast' ich in der Schlacht bey Artemisium (3) ein feindliches Schiff, schwang mich hinein, und tödtete einen der tapfersten persischen Anführer. Ein Zufall, so wichtig für's Ganze, daß es Freunde giebt, die mir einen großen Theil
des

des Sieges beimessen! Ich Thor, jetzt seh ichs ein; ich hätte den Perser ungetödtet und sein Schiff unangefaßt lassen sollen, um wundenfrey zu bleiben, und unbescholten den Tanz des Dädalus tanzen zu können.

Wundersam, was je zuweilen ein Mädchenherz besiegen kann! — Der schmeichelnde, gefällige Klinias, bereit auf jeden Wink, folgsam beim kleinsten Wort, hatte Dinomachen nie zu gefallen vermocht; der Zürnende gefiel ihr. Das Feuer seiner Augen, indem er sprach, der halbverschlungne Ton seiner Rede, und — mehr, als dies alles — das innre Bewußtsein ihres Unrechts rührte sie. Daß der gelähmte Arm eines Kriegers achtungswerther, als der gesündere eines Tänzers sei, das fühlte sie gar wohl; und sie war eben im Begriff, ihm zur Entschädigung noch einmal freiwillig ihre Hand zum nächsten Reigen anzubieten, ihm freundlicher zu lächeln — aufzumuntern vielleicht; als Klinias, unwissend, wie nah er seinem Glücke sei, sich schnell entfernte, und traurig in seine einsame Wohnung zurück eilte.

Wenige Tage drauf nöthigten Streifereien der Bdotier Athen zu neuem Kriege. Zwar war Klinias nicht unter denen, die Loos und Alter zu Kriegern aus hob; er hatte schon zu lange gedient, als noch dienen zu müssen: aber er stellte sich unter die Freiwilligen; suchte überall den Tod, und fand Sieg und Ruhm. — Als das tapfre Heer mit Glanz und Triumph in der Vaterstadt einzog; als Blumen und Lorbeerkränze aus jedem Fenster auf die Schild' und Helme der Sieger herabregneten; als Weib und Kind und Freund dem Vater, dem Gatten und dem Freunde mit lautem Jubel entgegen eilten, da ging Klinias allein traurig einher. Zwar war er unter den Vordersten, geschmückt mit der edelsten Beute, genannt unter den Tapfersten im Triumphgesange; aber dennoch ging er traurig.

Nicht allzu lange verhart' er es. — Denn als jetzt der Zug dem Hause des Megakles sich nahte, stürzte Dinomache heraus, im festlichsten Gewande; den Lorbeerkranz in ihrer rechten Hand; ihr Auge suchte und fand. — Die Krieger wichen ihr ehrerbietig aus. „Wen von uns willst du krönen,
schönste

schönste Tochter Athens?“ riefen sie alle. Sie frönte den Klinias; den einzigen, der nicht mitrief.

„Edler, tapfrer, von mir verkannter Mann! sprach die Holde: laß hier vor aller Augen mich meine Schuld bezahlen. — Nimm diesen Kranz, als den Dank von ganz Athen! Nimm diesen Kuß zur Vergütung meines ehemaligen Spottes.“ — Sie schlug den Schleier zurück, und bot die Wange ihm dar. Betäubt von Freude, starrt' er zwei Augenblicke hindurch; dann war er gefaßt genug, die Lippe statt der Wange zu wählen. — Sie vergönnte es ihm, und lispelte lächelnd: „Gnügt dir das? Oder fühlst du noch, was du ehemals fühltest? Fodre! und keine billige Foderung soll unerhört bleiben.“

Jetzt erst bekam das Entzücken des Klinias die Kraft der Sprache. Tochter der Grazien, rief er, was du mir gabst, war unendlich viel. Aber freilich — freilich gnügt es mir Ungnüglichen nicht! Freilich bist du es selbst, um die ich bitte!

„Und die du erhalten sollst!“

Schams

Schamhaft sank jetzt der Schleier der Neuverslobten; schamhaft glühte ihre Wange; ihre Augen suchten den Boden. — Umringt vom Jubel führte Alinias sie heim, und ward der neidenswertheste aller Männer. — Die Frucht seiner seligsten Stunde ward Alcibiades.



Wenn der Satz mancher Schriftsteller: Man muß seine Leser nur anfangs nicht verwöhnen, gegründet ist; wie er mirs denn zu seyn scheint: so halt ichs für billig, gleich jetzt einen ziemlichen Sprung zu wagen, damit in der Folge ähnliche Freiheiten ihnen desto weniger fremd dünken mögen. Was wollten sie auch viel von Alcibiades Wiege erzählt — zumal dialogirt haben? Die Freude der Eltern? — Wer denkt sich die nicht unerzählt? — Des Knaben Gestalt, Gaben, Anlagen zu Tugenden und Fehlern? — Vielleicht findet man von allen diesen in folgendem Gespräch, einige Winke. Nur erinnere man sich, der Held des Büchleins ist schon fünf Jahr alt.

Phidias (⁴), Pericles (⁵).

Phid. (Der eben vor einer Bildsäule aufmerksam gestanden, und dem hereintretenden Pericles freundschaftlich entgegen geht.) Willkommen, Pericles! recht sehr willkommen! Eben gedacht' ich deiner.

Per.

Per. Bei einem neuen Meisterstück' ohne Zweifel?

Phid. Wenn auch das nicht; wenigstens bei einer sehr guten Schülerarbeit. — Du kennst den Leucipp; ich setz' ihn oben an unter allen meinen Zöglingen: Sieh mal den Amor hier an, und sage mir: ob sein Verfertiger nicht diesen Rang verdiene?

Per. (Beim Blick auf die Statue.) Verdient ihn! — Verdient ihn redlich! — Vortreflich! so ein sanftes anlockendes Auge, so einen Liebreiz, so sichtbare Spuren der Göttlichkeit in einem Kinde sah ich noch nie.

Phid. Also glaubst du — —

Per. Daß ein solcher Schüler selbst ein Meister genannt zu werden verdiene. (Pause. Pericles fährt in genauer Betrachtung fort.) Und doch, Phidias — je genauer ich diesen Amor betrachte, desto stärker fühl' ichs: eines noch fehlt, was ihm nicht fehlen würde, wärest du sein Schöpfer gewesen.

Phid. Und dies Eine?

Per.

Per. Sieh! Wenn ein Barbar, der nichts von derjenigen Gottheit, die wir Amor nennen, und von ihren Kennzeichen wüßte, diese Statue erblickte, wenn wir ihm sagten, daß sie das Bildniß eines Gottes sey, und ihm zu rathen geböten, welches? ich besorge, er würde eher auf einen Gott der Unschuld, als der Liebe, rathen. — Merkst du nun, was ihm fehle?

Phid. Noch nicht ganz.

Per. Jene Mischung vom Hoffnungsvollen und Besorglichen, die, meines Bedünkens nach, im Antlitz eines Amors sich finden muß. Hier in diesem Auge seh' ich zwar das Schwachen der Liebe, aber nicht jenen Keim der Schalkheit, in der Cytherens Sohn ein so tiefversteckter Meister ist. Es bleibt liebevoll, so lange, so sorgsam ichs auch betrachte; das seinige würde bey fortdaurendem Blicke nicht so ungefürchtet bleiben. — Hier seh' ich nur die Unschuld, die eine stete Freundschaft mir verspricht. Bey ihm würd' ich die Kraft verspüren, die einst als Feind mir schädlich werden könnte. — Kurz, dieser Amor hier ist der Gott der Lauterkeit,
der

der wahre Amor — denn laß uns einmal thun, als wären wir nicht in den höhern Mysterien eingeweiht — ist der Gott der Lauterkeit und Schalkheit zugleich, nachdem 's nun fällt.

Phid. Daß Amor dies wirklich sey, läugn' ich nicht. Doch daß er es auch zu seyn scheine, daran zweiff' ich. Alle Dichter erheben ja eben das Lockende seines Anblicks, die Unschuld seiner Mine.

Per. Beim ersten Anschein: aber nicht beim Anhalten. Dann muß wenigstens aus diesem oder jenem fein nuancirten Zuge leise der Verdacht aufsteigen: Ist dies Knabengesicht nicht allzu geistvoll, um immer bloß gut zu seyn?

Phid. Sehr fein! Aber wie? wenn du vergäsest, daß dies nicht ein Gott selbst, sondern nur seine ferne Nachbildung in Stein seyn soll; daß der Künstler immer nur einen Augenblick zu nützen vermöge, und daß er daher — —

Per. Ich verstehe dich; aber dann müßte die Natur selbst dich nicht widerlegen; dann müßte sie selbst nicht Knaben schaffen, auf deren Antlitz du mit einem Blicke Spuren der edelsten Seele und aufwachsender

sender Schalkheit, gleich ungezweifelte Reime der
Tugend und der Wollust wahrnehmen kannst. —
Freilich sind sie selten; aber sie sind doch da; und
ich glaube, in meiner eignen Verwandtschaft einen
dergleichen zu besitzen.

Phid. Du? Und wer wäre das?

Per. Der Sohn des Klinias.

Phid. (rasch einfallend.) Doch nicht der, der
Alcibiades heißt?

Per. Getroffen! (mit etwas verwundrungsvollem
Tone.) Woher weist du des Knaben Namen?

Phid. (dringend) O hurtig! hurtig! — Bey
allem, was heilig ist, bitt' ich dich, führe mich hin
zu ihm. Schon seit vier Tagen streb' ich verge-
bens allenthalben nach seinem Anblick.

Per. (noch verwunderter.) Du? nach ihm?
Warum denn das?

Phid. Ach eben er — eben er ist es, der dem
Leucipp, seinem eignen Geständnisse nach, den er-
sten Gedanken zu diesem Amor gab; von dessen
Schönheit er mir Wunderdinge erzählte, und den
er nachzuformen sich bemühte.

Alcib. I, Th,

B

Per.

Per. Aber wie konnt' er dies?

Phid. Er sah ihn einst vor der Hausthüre unter seinen Gespielen. Die Bildung des Knaben riß ihn hin; überall schlich er lang ihm nach, zerriß zwanzigmal seine Zeichnung, und glaubte endlich, daß eine derselben ihm gelungen sey. Nach ihr formte er diese Statue, die er einen Amor nannte, und der mir der vollkommenste aller Amorn zu seyn schien, bis du mich wieder schwankend in meinem Glauben machtest. — Führe mich nun hin, daß ich urtheilen könne, ob du Recht habest, oder nicht.

Per. Sonderbar! fürwahr sehr sonderbar! — Wie würde der kleine Bube lachen und sich freuen, wüßt' er, daß jetzt schon sein Bildniß angebetet werden sollte! — Komm also, weil du so willst! — (Indem er gehn will, stoßt er.) Und gleichwohl, wär's nicht besser, wir ließen ihn herrufen?

Phid. Warum das?

Per. (Indem er auf die Statue zeigt.) Weil dieser hier doch nicht mitgehn wird, und wir ohne ihn nicht hinlänglich zu vergleichen im Stande sind.

Phid. Wohl wahr! Nur ob er — —

Per.

Per. Das sey meine Sorge! (er geht an die Thüre, einen Sklaven zu rufen.) Euklio! — (der Sklave kömmt.) Geh in das Haus des Klinias, es ist ohngefähr das zwölfte von hier.

Sklave. Ich kenns, wenn du den Klinias, deinen Better, meinst.

Per. Eben den! Suche da Amyclen, die Amme, auf, und sage ihr: sie solle mit ihrem Untergebnen, dem Alcibiades, hieher kommen. Im Fall, daß etwa der Knabe nicht wollte, so sag ihm nur: Pericles ließe ihn bitten. — Bitten! Hörst du?

Skl. Vollkommen. (Geht.)

Per. Wenigstens, Phidias, versichr' ich dich, wirst du einen Knaben sehen, wie du vielleicht noch nie einen sahst; einen Knaben, wohl fähig, wie dieser hier, die Keule des Herkules zum Bogen umzubeugen. — Nenne jede gute Eigenschaft, und du findest sie nicht nur im Aufkeimen, du findest sie schon in jener Stärke bei ihm, daß ein Schritt mehr, Schritt zum Uebel wäre. — Ehrgeizig, als hätt' er die Seele des Themistocles; gefällig, als wär' er Cimon's Enkel, klug, wie ein Weib, und mus-

thig, wie ein Mann; — voll Vorzüge, aber auch leider mit jedem die'er Vorzüge selbst zu bekannt, als nicht drauf stolz zu seyn.

Phid. Du machst mich äußerst begierig. — Aber, wenn er nun nicht käme?

Per. Er kommt ganz gewiß. — Bitte des Pericles! das ist ein viel zu schönes Wort, als daß der Citle die Gelegenheit versäumen sollte, es zu verdienen, und damit gegen seine Spielgesellen zu pralen. — (er geht ans Fenster, und sieht ein paar Minuten durch solches.) Siehst du? sagt' ichs nicht? — Da kommt er! kommt angeflogen, daß der Sklav' und Amyela vergebens hinter ihm her keuchen.

Phid. (der auch ans Fenster eilt.) Ha, bei den Göttern, ein schöner Knabe! Sieh, er wird uns gewahr.

Per. Ja! und wie schnell er seine Zuseley in Ernst und Anstand verwandelt, so bald er sich bemerkt zu werden dünkt.

(Alcibiades tritt herein.)

Alc. Hier bin ich, Pericles. Das Spiel, worinn ich so eben begriffen war, war mir zwar
sehr

sehr werth; aber deine Bitte noch werther. Was hast du mir nun zu befehlen?

Per. Einem Knaben, den man so liebt, (indem er ihn küßt) befehlt man nur dann, wenn er seiner Pflicht uneingedenk seyn sollte; und das wird Alcibiades nie seyn. — Du hast doch schon etwas vom Phidias je gehört.

Alc. (beinah ärgerlich.) Das sollt' ich denken; ich bin ja seit vorgestern schon fünf Jahr alt.

Per. Schon? — Sieh, hier ist er, grüß' ihn.

Alc. (der den Phidias aufmerksam ein Weilgen betrachtet.) Du, Phidias? Das freut mich. Du sollst ein großer Mann seyn, spricht mein Vater; und ich fühls. Deinem Jupiter kann ich nicht so starr ins Auge sehn, wie den andren Göttern anderer Künstler. — — Phidias, wenn dir an dem Gruß eines kleinen Knaben etwas gelegen ist, so grüß' ich dich hiermit.

Phid. (der ihn feurig umarmt.) Und ich grüß' und küße dich. — Alcibiades, du kannst schon mit wenigen Worten seiner loben, als manche beredte Männer mit stundenlangen Reden.

Alc. Kann ichs? Gewiß, das ist mir lieb zu hören. Wohl möglich, daß aber jene auch weniger empfinden. Denn ich versichre dich, so klein ich bin, so stark empfind' ich doch.

Per. Kleiner Schwätzer!

Alc. Schwätzer? — Um Vergebung, mein Oheim, die Milch, die ich sonst trank, kam aus der Brust einer Spartanerin. Sie mäßigte die Wohlredenheit, die um deinetwillen in unsrer Familie seyn soll.

Per. Brav beantwortet! — Aber — um auf etwas wichtigeres zu kommen — weißt du wohl, Alcibiades, daß wir hier bereits dein Bildniß haben?

Alc. Mein Bildniß?

Per. Dein Bildniß — in Marmor — in Phidias Werkstätte. Ist das nicht beinah zu viel Ehre für einen so jungen Athener?

Alc. (gravitatisch.) Wenigstens Ehre genug! — Aber wo ist es?

Per. Ja, such dir es selbst!

Alc. O das will ich gern, so bald ich nur darf.

Phid. Du darfst.

Alc.

Alc. Nun so will ich dann suchen, im ganzen Gemach, in allen benachbarten Stuben. Das will ich! das will ich! (er hüpfst ab.)

Per. (zum Phidias, der ihm erstaunungsvoll nachsieht.)
Nun, wie gefällt er dir?

Phid. Armer Leucipp, wie tief bist du hinter der Wahrheit! — Aber doch, braver Leucipp, denn wer vermag das zu erreichen?

Amycla (6) kömmt herein.

Am. Um Vergebung, wenn ich ungerufen herein komme! Die Lebhaftigkeit meines kleinen Zög- lings — —

Phid. Hat hier nichts zu bedeuten. Er be- sieht sich meine Statuen mit so vieler Einsicht und Nachdenken, als ob er schon Mann und Kenner wäre.

Per. Still', lob' ihn nicht so laut, daß es Amycla nicht mit anhöre! — Ich besorge, sie liebt ihn ohnedies schon zu sehr.

Am. O wer vermögte das!

Per. Vortreflich! Glaubst du also wirklich, daß er gar keine Fehler besitze?

B 4

Am.

Am. Mehr, als je ein Knabe. — Mehr, als zehn der unartigsten Knaben besitzen können.

Per. Und doch liebst du ihn?

Am. Weil er für jeden diesen Fehler sicher drey Tugenden hat; weil er selbst seine Ungezogenheit zu Tugenden beschönigt. — Noch wenig Augenblicke vorher, eh dein Bote, Pericles, uns rief, sah ich ein neues Beispiel davon.

Per. Worinnen bestand es? Erzähl', erzähle, es sey so unbedeutend, als es wolle.

Am. (mit stolzem Tone.) Sie wissen, daß ich das Glück habe, eine Spartanerin zu seyn. Mein kleinster Sohn, ohngefähr ein Jahr älter, als Alcibiades, wird mit ihm zugleich erzogen, und Freundschaft und Zank wechselt stets unter ihnen beiden, so wie sie gewöhnlich in diesem Alter zu wechseln pflegen.

Phid. O wollten die Götter, daß dieses Wechseln bloß auf die Knabenfreundschaft passe!

Per. Wohl erinnert! — Nun, Amycla?

Am. Mein Gylipp ist groß und stark, wie alle, die am ersten Tage ihres Lebens im Euro-

tas

taß (7) gebadet worden; aber dieser kleinere jün-
 gere Bube ist gewandter, und hat oft schon im
 Ringen ihm obgelegen. Heute nicht also! —
 Denn als ich nur auf wenige Augenblicke aus
 dem Zimmer gieng, rief ein jämmerliches Ges-
 schrey mich wieder zurück. Ich stürzte hinzu,
 und finde beide auf der Erde liegen; meinen Gyl-
 lipp zwar oben, aber Alcibiades hatte einen Fin-
 ger seines Ueberwinders mit den Zähnen gefasst,
 und biß so herzhast zu, daß mein Gylipp, seiner
 Abstammung uneingedenk (8), sich des lauten
 Schreyens nicht enthalten konnte. Ich strafte na-
 türlich ihn zuerst; dann aber schalt ich auch auf
 den Alcibiades, daß er bisse, wie ein Weib. —
 O, daß ihr gesehen hättet, wie schnell sich hier
 seine Farbe verwandelte! Eine Thräne — als
 wiederführ' ihm der größte Schimpf — trat in
 sein Auge, das sich sogleich aber wieder faste. —
 „Wie ein Weib? sprach er; du hättest wohl noch
 passender sagen können, wie ein Löwe.“

Phid. Allerliebste! Beinah für sein Alter uns-
 glaublich!

Per. Mir nicht, der ich ihn kenne.

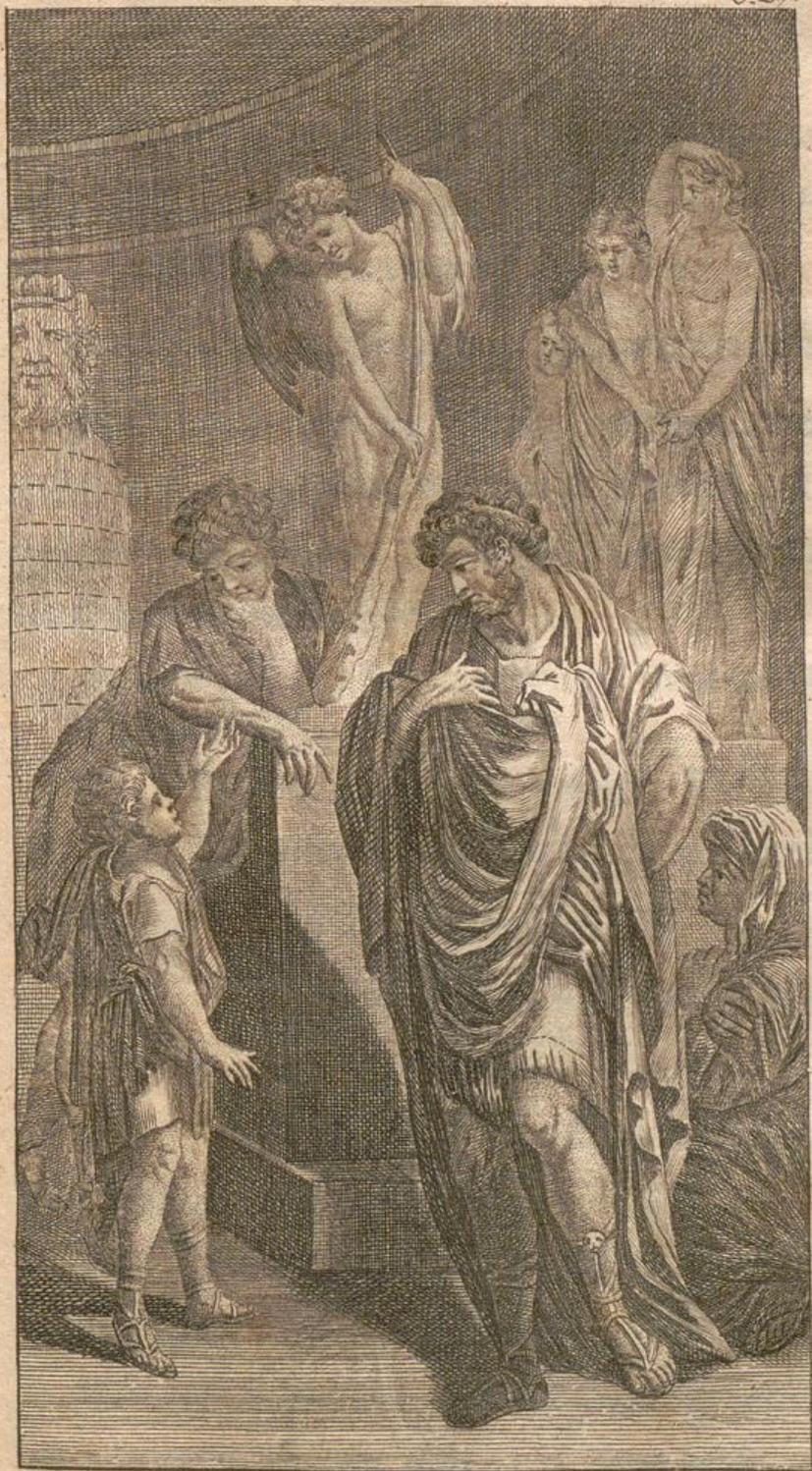
Am. Ach, ich würde Tage, Wochen lang nicht fertig, wenn ich auch nur das merkwürdigste seines kurzen Lebens erzählte. Schon in seinem zweiten Jahre, wenn ich durch einen kleinen Schlag, oder auch mit der Ruth' ihn züchtigen wollte, hatt' er einen Blick, der mich oft abschreckte; und eh er noch sprechen konnte, war die Miene, mit der er um etwas bat, das Andrücken seines Gesichtens, das Umschlingen seines Armes sprechender, als die künstlichste Bitte manches Erwachsenen.

Per. Du machst mir vor der Zukunft hange.

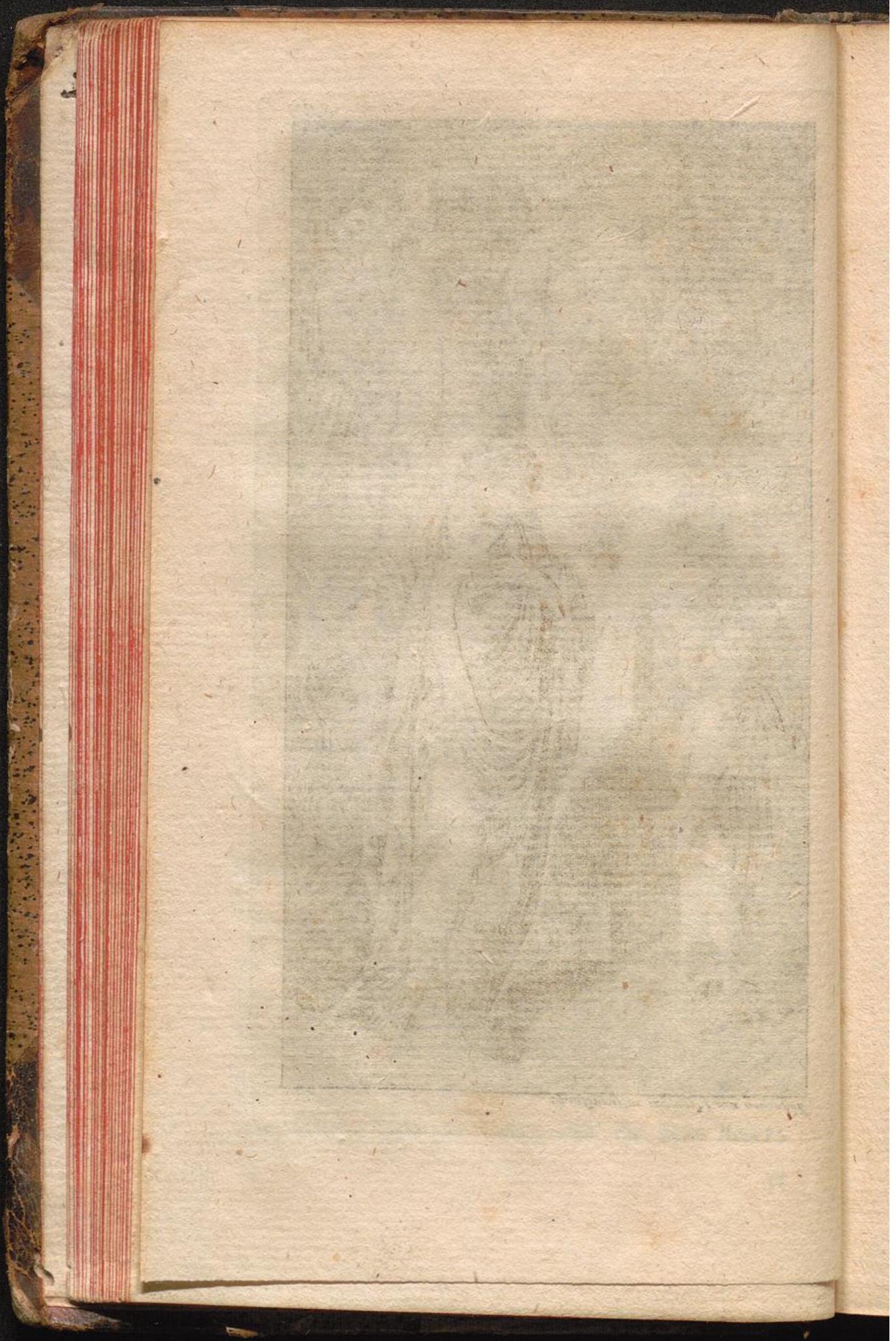
Phid. Und ich freu mich drauf.

Am. Das dünkt mich, sollte jeder, der Griechen-land liebt. Ich zwar, als Spartanerin weniger, als ihr; denn, denkt an mich, er wird Athen zur Gebieterin des Peloponnes und aller benachbarten Staaten erheben. — Oft dacht ich mir das schon, aber die Thräne, die in mein Auge aufstieg, war dennoch Freudenthräne. — Ich habe selbst einen Sohn; habe nur einen; hab' ihn desto lieber,

je



gestochen von J. Contzen in Frankfurt.



je näher der Bube mich einst dem Tode brachte; aber zwanzigmal geb' ich sein Leben hin, um ein einziges mal den Alcibiades zu erretten.

Per. Sehr unnmütterlich, sehr unspartanisch.

Am. Nein, dies lehtre nicht. Sparta, dem Himmel sey Dank, hat der braven Männer viel; aber so einen Knaben hat vielleicht der Erdkreis selbst nicht doppelt.

(Alcibiades kömmt hurtig zurück, mit etwas unwilliger Miene.)

Alc. Warum spottest du meiner, Phidias? Ich habe mich überall umgesehen; habe viel merkwürdiges, aber nirgends mich gefunden.

Phid. Weil du vielleicht zu weit suchtest, was du in der Nähe haben konntest.

Per. Sieh dich doch um, Bursche! Neben was stehst du da?

Alc. Neben was sonst, als einem Amor. —
(er fängt an ihn genauer zu betrachten.) Hm!

Am. (Die ihn jetzt auch erst sorgfältig ansieht.)
Ha! so wahr ich hier stehe, das ist er selbst, als wenn er lebte!

Alc.

Alc. (spöttisch lächelnd.) So müßt' es fürwahr seyn, wenn ich schlief! — Phidias, ist es Ernst, soll dieser Knabe mir gelten?

Phid. (etwas betreten.) Dieser Knabe?

Alc. Nun ja, sieh, wenn ich neben ihm trete, und du dies Postement da wegrechnest, ist er nicht wenigstens zwey Finger breit kleiner, als ich? — Aber soll ich wirklich das seyn?

Phid. Man sagt's. Bist du nicht mit ihm zufrieden?

Alc. Nicht ganz. Er ist mir zu stumm.

Phid. Ist nicht aller Marmor stumm?

Alc. Nein! — Nein! — Diese da (indem er auf ein paar andre Statuen vom Phidias selbst zeigt.) sprechen laut genug. —

Per. Und die Keule des Herkuls — —

Alc. Würd' in seiner Hand wohl kaum zum Bogen werden; obgleich freilich sie mir noch besser, als sein übriges Ganze, gefällt. — Sage mir, lieber Phidias, hast du diesen Amor selbst gefertigt?

Phid. Nein, Leucipp hat es gethan; der erste, der beste unter allen meinen Schülern.

Alc.

Alc. Deiner Schüler? Dacht ichs doch! —
Doch warum verfertigtest du ihn nicht selbst?

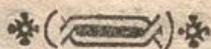
Phid. Weil es mir an Zeit gebrach, weil —
weil ich einziger freilich nicht aller Arbeit gewach-
sen seyn würde.

Alc. (den Kopf schüttelnd.) Aber eben die A-
mors dem Leucipp zu geben! — Lieber Phidias,
möchten doch die Götter dich bald zum müffigsten
Mann' in ganz Athen machen!

Phid. Ein sonderbarer Wunsch!

Per. Warum das, Betterchen?

Alc. Weil ich dann Hoffnung hätte, nicht bloß
von Schülern, sondern auch vom Meister selbst mich
gebildet zu sehn. — Leb wohl. (er fliegt fort.)



Ohngefähr drey bis vier Monate drauf.

Klinias, Alcibiades.

Klinias.

Nomm einmal her, Knabe, und sage mir: ist die Klage deiner Amme gegründet, daß du dich weigerst, ihr zu gehorchen?

Alc. (mit dreistem Blick und Ton.) Gezündet, bester Vater.

Klin. (indem er die Hand aufhebt.) Und du er-
frechst dich — —

Alc. (schnell diese Hand, eh sie noch niederfällt, er-
greiffend und küssend.) O nicht zornig, bester Vater!
Hör mich erst an. — (sich schmeichelnd anschmiegend.)
Bin ja dein Sohn, nicht Amyclens ihrer. — Will
dir gern folgen; weiß gar wohl, daß deine Hand
weit schwerer, als die ihrige, auffällt; aber ich weiß
auch, daß sie mich weniger schmerzt.

Klin. Weniger schmerzt? Warum das? —
Laß einmal sehn!

Alc.

Alc. (wie vorhin.) Weil es die Hand eines Vaters ist, der seinen Sohn straft, und nicht die eines fremden, ehemals gedungnen Weibes.

Klin. Bube, wo hast du diesen Stolz her?

Alc. Geerbt, liebster Vater! — Er ward mir angeboren, und auch (mit wichtiger Mine) eignes Nachdenken verstärkte ihn. — Nicht wahr, wenn du dein Ross straffst, folgt es dir.

Klin. Weil es muß.

Alc. Und doch zweifl' ich, liebster Vater, daß es dieß thun würde, wenn Amycla es züchtigte.

Klin. (lächelnd.) Das könnte wohl seyn.

Alc. Nun — und ich — ich dein einziger Sohn, ich soll leiden, was dein Pferd nicht einmal leidet, das doch noch überdieß — (er rechnet an Fingern her.) ja fürwahr, das noch ein Jahr jünger ist, als ich? — Theuerster, liebster, goldner Vater, ich hab's nicht überhört, was du neulich zum Better Pericles sagtest: dieser Bursche wird einmal noch unser Stolz werden. — (sich ansamiegend.) O ich will's gewiß drauf anfangen; gewiß es werden; aber dieser dein Stolz kann unmöglich seiner
Mime

Amme noch unterthan seyn. Der Sohn eines solchen Vaters wird drey Jahr eher ein Jüngling werden, als der Sohn eines alltäglichen Atheners.

Klin. Schmeichler! — Wohl an, ich will dich strafen, wie zuweilen die Götter die ungestümen Besten zu strafen pflegen — durch Erhörung deiner Bittte. Von morgen an sollst du deinen eignen Lehrer, deinen eignen Aufseher haben. Aber warte, (indem er ihm droht.) wenn du auch dem nicht folgst — —

Alc. Will's gewiß! — Aber nur ja einen recht guten, recht geschickten Mann; sonst überhol ich ihn allzubald.

Klin. Wird nicht Noth haben. — Ein solcher Wildfang, wie du, lernt selten viel.

Alc. Bitt um Verzeihung! Ich habe schon einmal Probe davon abgelegt.

Klin. Wovon? Wodurch?

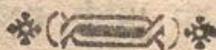
Alc. Sechs Wochen drauf, als Amycla mir zuerst die Buchstaben gewiesen, fragte sie mich schon selbst wieder beim Lesen schwerer Wort' um Rath; und immer traf ich's am besten unter uns beiden. —

Nenne

Nenne mir, wenn du mich prüfen willst, das schwerste Wort, und ich buchstabier' es sicher ohne Fehler.

Klin. Nun, nun! es ist gut genug, wenn du lesen kannst. Aber verstehst du auch, was du liesest?

Alc. Oft, — und wenn ichs nicht allzeit vermag, tröst ich mich damit, daß doch auch für die andern Jahre etwas zu lernen übrig bleiben muß.



Alcibiades hielt Wort! Die Schnelligkeit, mit der er alles begriff, was seine Lehrer ihn lehrten, war so einzig, daß bald ganz Athen — zumal da es eben Frieden, und also auch Mangel an andern wichtigen Neuigkeiten hatte — von den außerordentlichen Gaben dieses Knabens sprach. Alles bewunderte, aber auch alles verzog ihn; und wie sehr bereits Klinias, Pericles, Dinomache, Amycla, kurz, alle, die bisher an seiner Aufzuehung Theil genommen, sich dieses Fehlers schuldig gemacht, davon, dünkt mich, liegen Spuren genug in den vorstehenden Szenen. Seine Gestalt, sein frühzeitiger Witz, die Leichtigkeit, womit er damals schon in jede Form sich schickte, rissen sie dahin; sie waren unvorsichtig genug ihn ins Angesicht zu loben; und der Knabe ward bald — was in seinem Falle vielleicht auch jeder erwachsene Mann geworden wäre — eitel und stolz. — Bloß sein glückliches Naturell und seine frühe Klugheit bewahrten ihn für jenen beleidigenden Stolz, der sein eingebil-

Bilde

bildetes Uebergewicht durch Verachtung des Nebenmenschen blicken läßt; aber wenigstens ward sein Vertrauen auf sein innres Vermögen täglich stärker; er hatte Muth genug, alles zu wagen, was ein Knabe wagen kann, und Ruhmsucht tausendsatt, es laut zu gestehn.

Bei einem Volke, wie das Athenische war, das den kühnsten, fernsten Entwürfen so gern nachhing; dessen politischer Scharfsinn immer die Zukunft halber Jahrhunderte vorher zu entwickeln glaubte, und das bei jedem günstigen Lächeln des Glücks diese wankelmüthige Freundin schon auf nun und immer festzuhalten wähnte, war es kein Wunder, wenn es damals bereits eine Menge Menschen gab, die in diesem Kinde den vereinstigen zweiten größern Pericles zu finden glaubten; wenn sie schon von dem Uebergewichte träumten, das ein solcher Mann künftig seiner Vaterstadt verschaffen würde; und wenn mancher Dichter, sobald er keinen gegenwärtigen Helden zu besingen wußte, den zukünftigen im Alcibiades besang.

Nur einige wenige fürchteten da, wo der größere Haufen hoffte. Die Mischung der widersprechendsten Eigenschaften im Alcibiades entging ihren beobachtenden Blicken nicht. — „Weh dem Staat und dem Volke, sprachen sie oft halb leise, wenn er sie dereinst eben so leicht, als jetzt seine Aufseher und Verwandten, lenkt. Sein Leichtsinns wird sie bald nach Osten, bald nach Westen treiben, und seine Begierde, in allem der Einzige zu seyn, bald unsrer Freiheit mit Unterdrückung drohen.“ So sprachen sie; aber man überhörte und verspottete ihre Besorgnisse. — Nur das Bezeigen des Timons (9) hätte beinah tiefer auf die Menge gewirkt, die ohnedem gewöhnlicher Weise mehr auf die Sonderlinge, als auf die Weisen im Staat, zu achten pflegt.

Oeffentlicher Platz.

Per. (der den Alcibiades in einiger Entfernung mit einer Tafel unter dem Arme gehn sieht.) Wettergen! — Alcibiades! — Wetter Alcibiades, hörst du denn nicht?

Alc. (der freundlich zu ihm gelauffen kömmt.) Hier, mein Oheim, hier!

Per.

Per. Was gehst du aber so tief in Gedanken, als hättest du über des Staats Wohl und Weh nachzusinnen?

Alc. (mit bedeutender Mine.) So wichtig war's freilich wohl nicht; aber doch dacht ich wirklich über etwas nach.

Per. (es ihm im Scherz nachmachend.) Ei, das glaub' ich gern; nur worüber? möcht' ich wissen.

Alc. Ueber einen Satz, den unser Lehrer uns heute sehr pathetisch vortrug, und der doch, mit seiner Erlaubniß gesprochen, mir höchst ungerecht vorkommt.

Per. Vortreflich! Uebersiehst du ihn bereits? — Worinnen glaubst du ihn dann belehren zu können?

Alc. Er schilderte uns mit den traurigsten Farben diejenige Zeit, die den Unterweisungen des Orpheus und anderer berühmten Weisen vorherging, wo unsre Vorfahren noch in Wäldern und Gefilden zerstreut ein mühseliges Leben führten.

Per. Wie? Und sie scheint dir nicht traurig?

Alc. Nein.

Per. (lächelnd.) Gefiele dir, Schwärmer, vielleicht jene ungekünstelte, obgleich rauhe Jugend?

jene Einfalt der Sitten und Gleichheit der Stände?

Alc. Das nun wohl eben nicht allein.

Per. (noch lächelnder.) Fürwahr, das glaubt' ich selbst! Denn ich weiß, wie gern du dich bedienen läßt; wie gern du dich besser, als deine Gespielen, anputzest, und wie schmeichelnd du alle Augenblicke um einen neuen Rock bittest. — Nun setze dich selbst einmal in den Zustand eines Hirten, und sage: wie würd' es dir gefallen, wenn du in Frost und Hitze dich Tage = Wochenlang bei deiner Heerde ganz allein befändest.

Alc. Doch nicht ganz so übel, sollt ich meinen.

Per. Und warum?

Alc. Weil doch das Bewußtseyn: ich sey der erste unter allen mich umringenden Geschöpfen, der Einzige, dem sie sämtlich folgen müßten, mich kräftig trösten müßte.

Per. Knabe — Knabe — dieser Stolz —

Alc. (der zusammenfährt, und auf eine Figur, ohnweit ihnen, erschrocken mit dem Finger zeigt.) O mein theuerster Oheim, ich bitte dich, sage mir, wer ist
der

der Mann da, der so zerlumpt einhergeht, und immer so starr, mit einem so scheußlichen Lächeln nach uns herblickt?

Per. Gefällt er dir nicht?

Alc. Gute Götter, wie wäre das möglich? Schau, jetzt sieht er wieder her! Sein Auge — ich fürchte mich sonst nicht leicht — aber Zwang würde michs kosten, diesem Auge starr und lang entgegen zu sehn. — Hu! wie gräßlich! Mich dünkt, so hab' ich sonst wo die Pest oder andre schadenfrohe Gottheiten abgemalt gesehen.

Per. Es ist Timon.

Alc. Timon, der berufne Menschenfeind?

Per. Eben der.

Tim. (als er sieht, daß sie ihn wieder ansehen, zum Verlees.) Daß dich die Götter verdammen möchten, du glänzender Bösewicht! Warum siehst du mich so starr an?

Per. Weil ich so eben die nemlichen Götter, bei denen du mir fluchst, bitten wollte, dich zu segnen.

Tim. Zu segnen? Ha! ha! ha! wie niederträchtig muß dein ganzes Wesen seyn, da du selbst

gegen mich dein Heucheln nicht unterlassen kannst!

Per. Und wie unglücklich du, daß du selbst denen fluchst, die dir wohlwollen!

Tim. Hm! willst du das? Wenn eine glänzende bunte Schlange dir entgegen kömmt und ihren Rachen gegen dich aufthut, glaubst du, ihrer schönen bunten Farbe zu gefallen, daß sie dich lieben oder stechen werde?

Per. Stechen. Aber — —

Tim. Nun, bei allem, was heilig ist, lieber will ich die giftigste Viper in meinem Busen, als einen von euch an meiner Seite dulden. — Verwünschtes Geschlecht! die schaffende Natur erschuf alles übrige gut in seiner Art; dich erschuf sie zur Probe, ob sie auch etwas böses schaffen könne, und diese Probe gelang ihr mehr, als zu gut.

Per. Was sahst du denn vielleicht eben heute, das dich so sehr gegen uns aufbringt?

Tim. Was ich sah? Menschen! — So sehr hassen sich Feuer und Wasser nicht, als ich diesen Klumpen von Bosheit und Lastern. — Auch komm' ich

ich so eben vom Markte, wo ein Bruder dem andern eine gerichtliche Verschreibung über eine kleine Summe Geldes ausstellte, und wo doch alles einander leis' ins Ohr raunte: Er ist geprellt, sicher um sein Geld betrogen.

Per. Nun?

Tim. Wie, daß dir noch nicht genug? — Ein Bruder dem andern eine gerichtliche Verschreibung? — und doch betrogen? — Hundert um ihn herum, die es wissen, und doch keiner, der ihn warnt? — O Himmel, ich wollte, du wärst sparsamer mit Leben und freigebiger mit deinen Blicken, um nur endlich einmal dies Heuschreckengeslecht zu vertilgen.

Alc. Du ereiferst dich zu sehr, lieber Timon.

Tim. Nicht, daß ich mich zu sehr, sondern daß ich mich vergebens ereifre, kränkt mich, du kleine heuchlerische Brut.

Alc. Warum schimpfst du denn auch mich?

Tim. Weil du mich lieber Timon nennst, und doch unmöglich lieben kannst. — Wirst du bald fertig seyn mit deinem Odeum (10), Pericles?

Per. Bald.

Tim. Und wirst du, wenn dies geendet, dann Anstalt zu deinem königlichen Pallast und Throne machen lassen?

Per. (stutzig) Königlicher Pallast? Thron? — Was willst du damit?

Tim. Den Thron meyn' ich, auf den du dich zu schwingen suchst; zu dem dieser verblendete Haufe von Sklaven dir einen so ebenen Weg bahnt, daß du ein gleich so großer Thor seyn müßtest, als Beseiwicht du wirklich bist, wenn du ihn nicht wandeln wolltest. — Oder denkst du vielleicht nur deinem Neffen alles dies vorzubereiten, von dessen Lobe schon alle diese Tollköpfe voll sind?

Per. Meinst du den Alcibiades?

Tim. Wen sonst? O der unmmündigen Kinder, die auf ein Kind ihre Hoffnung setzen! — Ha! ha! ha! und zumal auf den Sohn so würdiger Eltern! Hat je ein Wolf etwas anders, als wieder einen Wolf erzeugt?

Per. Kennst du dies Kind?

Tim.

Tim. Mein, den Göttern sey Dank! Noch hat sein Anblick die Luft um mich nicht vergiftet.

Per. (indem er auf den Alcibiades zeigt.) Nun, so lern ihn hier kennen.

Tim. (mit einiger Bewunderung.) Du, Bursche, Alcibiades?

Alc. (der freundlich zu ihm näher tritt.) Freilich bin ichs, du armer Unglücklicher, und sicher verdien' ich den Haß und die Flüche nicht, mit denen du mich überschüttest.

Tim. (mit einer Art unwillkühlicher Rührung.) That ich das?

Alc. (mit noch schmeichelndem Tone.) Ja wohl, — und doch, wenn ich einst wirklich ein Mann vom Gewicht im Staate werden sollte, wär' es eines meiner ersten Geschäfte, dich mit der Menschheit wieder auszuföhnen.

Tim. (wie vorhin.) Du? — Wirklich? — (bei Seite.) Sonderbar! seit zehn Jahren das nicht gefühlt, was dieser Knab' in einem Augenblicke — — (sich fassend.) weg, Traum! weg, Rausch! er ist ein Mensch — — ein Menschenkind.

Per.

Per. Nun, Timon — sag' aufrichtig, was hat diese arme kleine Kreatur verschuldet, daß du sie hassst?

Tim. (mit seinem vorigen bitterm Lächeln.) Nein, bei den Göttern, ich liebe sie.

Per. (mit freudigem Erstaunen.) Ist's möglich?

Alc. (noch froher.) Gewiß? Gewiß, guter Timon?

Tim. Ganz gewiß, denn ich seh in dir bereits die Strafruthe, die bald über Athen, vielleicht über ganz Griechenland Unglück und Jammer verbreiten wird; und so weih ich dich dann, Knabe, mit diesem Kusse; weihe dich ein zum Vollstrecker meiner Wünsche! — Wachse auf und entwickle sie alle, die Gaben, die so reichlich in dir liegen. Mit der Bollust, die aus deinen Augen spricht, verführe die Weiber der Athener und schände ihre Töchter! Zwar wirst du wenige noch unverführt, noch ungeschändet finden; aber auch von diesen wenigen laß keine übrig bleiben. Gebrauch ihre Knaben als Mädchen! mach ihre Mädchen zu Buhlerinnen für jede einze Drachme feil! zerreiße die Bande der Freundschaft

schaft

Schaft und der Ehe! — Dein Ehrgeiz zertret' ihre Freiheit, und zertrümr' ihre Geseze! Deine List verwickle sie in Krieg' auf Kriege, und erschöpfe ihre Schatzkammer! Deine Schmeicheley entwafn' ihren Argwohn, bis die Kette fertig geschmiedet worden, die bis auf ihre Knochen dringe; deine Habsucht plündre Häuser und Tempel, und — daß nichts zum Bösewicht dir mangle — so stoß mit undankbarer Faust die Ehrensäulen eben dieses Schändlichen (mit Fingerzeig auf Pericles.) um, der in dir seinen Nachfolger erziehen will, und vielleicht seinen Nebenbuhler erzieht.

Einer von den Umstehenden. Hinweg mit diesem Elenden!

Per. (lächelnd.) Laßt ihn; oder wenn einer von euch einen Spiegel bei sich trägt, so halt' er ihn dem Geiferer vor. — Der Basiliske zerplatzt, wenn er sich selbst erblickt. — Komme, Knabe, laß uns gehn.

Alc. Und ihr Götter, laßt mich groß wachsen, daß dieser Bösewicht, wenn ihn kein Spiegel tödtet,

tet, mich einst edel und gut handeln sehe, und vor
innern Uerger des langsamsten Todes sterbe!

Dieser Wunsch des Alcibiades ging bald vom
Mund zu Munde, und viele fanden Größe und Era-
habenheit in ihm; aber auch manche besorgten in
des Timon seinem allzuviel Wahres zu finden.



Alcibiades siebenter Geburtstag.

Er selbst, (an einem Tischgen, überdeckt von Geschenken stehend) Klinias, Dinomache.

Klinias.

Wohlau dann, Bursche, bist du zufrieden mit dem heutigen Tage?

Alc. (wechselsweise zu beiden hüpfend.) O mein bester Vater, — o meine theuerste Mutter! wie soll ichs ausdrücken, was ich fühle — wie sehr ich mich freue — wie gern ich euch noch tausendfältig mehr zu danken wünschte, als ichs bereits gethan habe!

Dinom. Aber was ist dir wohl, mein Sohn, am vorzüglichsten unter diesen Geschenken lieb?

Alc. Alles! Alles!

Klin. Das ist unmöglich; das hies noch weniger, als gar nichts. — Etwas muß dir doch unumgänglich besser gefallen, als das übrige.

Alc.

Alc. Ei ja freilich! Das geschieht auch, bester Vater.

Klin. Nun? und welches freut dich also am meisten?

Alc. Dieser Bogen hier — und diese Pfeile.

Dion. Da hast du eben das geringste, das wohlfeilste unter allen gewählt, einfältiger Knabe.

Alc. Das wohlfeilste? — Ja, liebe Mutter, das kann wohl seyn. — Aber auch das geringste? Das ist es sicher nicht. — Es sind Waffen — (streichend in die Hände klopfend) Waffen! — Waffen! O wie lieb sind sie mir! Wie nützlich will ich sie anwenden!

Klin. Und wozu?

Alc. Wozu sonst, als zum Schiessen, — zum Kriegführen!

Klin. Krieg führen? Ha! ha! ha! Und mit wem? — Doch hoffentlich mit der Scheibe?

Alc. Nicht mit ihr allein; auch mit den Thieren, vorzüglich mit den Vögeln.

Klin.

Klin. Pfui, Knabe! Wer wird mit diesen
Kriegen? — Laß mich nicht fürchten, daß du fähig
seyn könntest, das Blut unschuldiger Geschöpfe
zu vergiessen. — Weißt du die Geschichte des
spartanischen Buben, der ein Vergnügen dran fand,
die Augen der kleinen Vögel auszustechen — —

Alc. (einschlagend) Und der auf Befehl der Epho-
ren hingerichtet worden? — Wohl weiß ich sie;
auch daß ihm Recht dran wiederfahren, — weiß ich.

Klin. Und doch willst du ihm nachahmen?
Er beraubte sie nur des Gesichts, und du willst ih-
nen das Leben nehmen?

Alc. Vater, liebster Vater; du glaubst doch
nicht, daß ich die unschuldigen Vögel meine, de-
nen ich ja selbst so oft Futter hinstreue? deren
manche ich sogar gewöhnt habe, aus meiner
Hand zu fressen? — O dann wär' ich nicht die-
ser Geschenke, nicht deiner väterlichen Liebe
werth! — Die Vögel nur meint' ich, die
du mir als Raubvögel nanntest; die so oft
meine armen Täubgen in Lebensgefahr ge-

setzt, ja erst neulich zwei vor meinen Augen geraubt haben. — Mit diesen nur will ich Krieg führen.

Klin. Und den erlaub' ich dir; aber nur besorg ich, er wird unnütz seyn. Hast du nicht bemerkt, wie hoch diese Gattung Vögel gewöhnlich fliegt? — Dein kleiner Bogen erreicht sie nicht.

Alc. Auch dann nicht, wann sie hinunter schießen? — Mags doch! Selbst wenn mein Pfeil sie nicht trifft, soll wenigstens mein guter Wille sie bekriegen. Du sprichst ja oft, daß schon der Verdienst sey. — Aber wißt ihr wohl, meine liebe Eltern, worauf ich mich schon wieder im voraus freue?

Dinom. Nun?

Alc. Auf meinen nächsten Geburtstag.

Dinom. Dem Himmel sey Dank, das ist lange vorher, und warum das?

Alc. Hat mir dieser bereits Waffen gebracht; was gilt's, mein nächster bringt mir noch ernstlichere, noch schwerere — noch — — noch — — (freudig aufhüpfend.) o! dann bin ich schon halb ein Mann.

Klin.

Klin. (ihn küßend.) Schwäger! — Kleiner lieber Gernegroß! — Um ganz die Freude deines heutigen Tages zu vollenden, will ich diesen Abend noch dir und deinen Gespielen ein kleines Fest geben. — Wähle unter deinen Schulgenossen diejenigen dir aus, die dir am liebsten sind; so will ich hinsenden und sie holen lassen.

Alc. (freudig.) O ich liebe sie alle; laß sie ja alle holen, bester Vater; ja alle, den einzigen Sphikrates ausgenommen, den ich nicht gern leiden mag.

Dinom. Und warum eben den nicht? Es ist ja ein so hübscher Knabe.

Alc. (mit gerümpfter Nase.) Ein hübscher Knabe? Ja fürwahr! — Erst gestern noch hatt' er sich vergangen, und weinte wenigstens eine halbe Stunde lang, als er die Ruthe kosten mußte.

Dinom. Wenn sonst nichts ist! Bergehst du dich nie?

Alc. Das wohl.

D 2

Klin.

Klin. Und verdienst du dann nicht auch Strafe? Empfängst du nicht auch die Ruthe?

Alc. Noch empfing ich sie nie; aber geseht, ich fühlte sie auch, so würd' ich wenigstens nicht weinen, wie er.



Klinias, (ganz gerüstet.) Dinomache.

Klinias. (Dinomachen umarmend.)

Was weinst du so trostlos, meine Theuerste? Warum willst du mich jetzt entkräften, da ich eben der Kraft so viel bedarf? — Wenn jemand anders, als das Vaterland, mich abriefe von dir, dann sollte deine Thräne mein Ohr taub, und dies Händeringen meine Arme träge machen. Aber so — —

Dinom. Und hast du ihm nicht schon genug gedient, diesem Vaterlande? Mit Gefahr und Blut? Mit Müh und Gesundheitsverlust?

Klin. Wer kann das genug? — Wer kann dem genug wieder ersetzen, der uns alles gab? — Auch wünscht' ich nicht, daß ein Theil des öffentlichen oder des geheimen Tadels, wenn ich mich jetzt dem Vaterlande entzöge, auf dich zurück fiel.

Dinom. Auf mich?

D 3

Klin.

Klin. Einst, so würd' es heißen — als er noch ein Freileidiger war, verging kein Jahr, daß er nicht auszog, kämpft' und siegte! — Jetzt, seit sieben Jahren ein Gatte, und auch sieben Jahr hindurch trüg' und müßig. — So lange ruht der muthige Bär sonst nicht in seinem Winterlager aus. Hat ihn sein junges reizendes Gemahl denn so ganz entkräftet? Hat ihre Umarmung — — —

Dinom. (schmerzhaft lächelnd.) Still. — Gesetzt aber, ich ließe diesen Vorwurf über mich ergehen!

Klin. Das wirst du nicht, das kannst du nicht! Selbst die gemeinste Spartanerin schickt muthig ihren Mann ins Schlachtfeld; die edelste Athenerin sollt' ihn zurückhalten? — Wie, wenn deine Bediente, wenn Amycla dies sähe, wenn sie sich ihres Vorzuges erhebe, wenn —

Dinom. Du hast mich gefaßt, hast mich besiegt! Selbst mein Gesicht soll sich aufheitern, um der Spartanerin noch ähnlicher zu werden. — (ihn umarmend.) so geh dann! Kommt glück

glücklich zurück! Bleibe stets Klinias. Mehr
wünsch ich dir nicht.

Klin. Mehr nicht?

Dinom. Bleibe stets Klinias! Diese drey Wor-
te schliessen alles in sich.

Klin. Bleib du indeß Dinomache! — Dies
faßt noch mehr.

(Alcibiades tritt herein, mit rothen Augen.)

Dinom. Komm, lieber Alcibiades! Sage dei-
nem Vater Lebewohl! und wünsche ihm baldige
siegreiche Rückkehr.

Alc. (Der ihm die Hand küßt, und die Zähne zurück
zwingt.) Kehre siegreich zurück, mein Vater! Mit
einem so schönen Kranze, als neulich mein Oheim
Pericles; und kehre bald zurück!

Klin. Die Götter schützen dich indeß, mein
theurer, mein einziger Sohn! — Komm ich wieder
heim, so muß ich dich gewachsen an Geist und Kör-
per finden. Komm ich nicht wieder, so mache, daß
ich nie dort unten eine Nachricht von dir höre, die
mich wünschen lasse: du seist nicht mein Sohn. — —
Weine nicht so heftig, Alcibiades. Ich hoff's,

unsre jetzige Trennung soll nur kurz seyn. Du hast gestern und heute schon mehr geweint, als du solltest, da du hörst, daß ich fürs Vaterland streite.

Muc. (etwas furchtsam.) Mein Vater, verboteft du mir nicht immer jede noch so kleine Unwahrheit?

Klin. Wohl that ichs, und wiederhol' es für immer. Aber wie kömmt du eben jetzt zu dieser Erinnerung?

Muc. Aufrichtig gestanden, mein Vater, ich weine nicht über deine Trennung allein; ich weine noch mehr über deinen Helm.

Dinom. Ueber seinen Helm? Knabe, was willst du mit diesem kindischen Käzel?

Klin. Warum ist dir just mein Helm lieber, als ich selbst?

Muc. O nicht lieber! Aber nur zu schwer ist er mir. — Da lag er gestern, und ich war ganz allein. — „Erst will ich ihn aufsetzen, dacht' ich bei mir selbst, und dann versuchen, ob ich auch das Schwert entblößen und damit umgehn kann. Die Jahre der
 Uebung

Uebung rücken heran.“ — Ich armer, ohnmächtiger Knabe! ich erhob ihn nicht einmal; ihn, den du doch so leicht trägst! Gern ließ ich das Schwert liegen, und habe nur geweint seitdem. — O Vater, warum bin ich nicht, was du bist? — Warum werd' ichs vielleicht nie werden, da doch, bei deinem Haupte! mein Wille so brav und gut ist?

Klin. (ihn aufhebend und an seine Brust drückend.)
Du wirst es werden! — Bei deinem und meinem Haupte! du wirst es werden. Eben dieser dein Wille, so brav und gut, eben diese Zähre, so heiß geweint, verkündet es mir. — (er wischt sich selbst eine Thräne aus dem Auge.) Götter, gute Götter! wär' es auch euer ernster Rathschluß, daß ich fiel in der Blüthe meiner Jahre, daß ich nie wieder schante das väterliche Haus; daß ich nie wieder schmeckte diese Umarmung und diesen Kuß; daß ich nie auffschossen sähe diese zarte so viel versprechende Staude; doch — doch sollte mein letzter Odem euch danken. — Was hat der Sterbliche noch

zu fodern, dem ihr eine Dinomache zur Gattinn,
einen Alcibiades zum Sohn, und den Fall fürs Va-
terland zum Tode bestimmtet? — Lebt wohl, lebt
wohl, meine Lieben! (er umarmt beide noch einmal und
stürzt ab.)



(Eine



(Eine Rüstkammer.)

Dinomache tritt herein, und findet den Alcibiades auf einem Schemmel stehn, und etwas in die Wand hämmern,

Dinomache.

Was machst du da, Knabe?

Alc. Ich schlage nur ein paar Nägel ein, liebe Mutter.

Dinom. Und wozu das?

Alc. Daß mein Vater, wenn er zurück kömmt, finde, wo er die eroberte Beute hinzuhängen vermag.

Dinom. Ist es denn schon so gewiß mit der Beute, kleiner Thor? Und siehst du nicht, daß hier noch ein Nagel ledig ist?

Alc. O weh, beste Mutter; kennst du nicht besser meinen Vater, als zu glauben, daß er mit einem einzigen sich begnügen werde? — Muß nicht mit jedem Feld-

Feldzuge mehr der tapfere Krieger auch der Siegszeichen mehrere zurück bringen? — Käm ich, wie mein Vater, von meinem zehnten Zuge heim, o dann wäre sicher dieß ganze Gemach kaum groß genug.

Gemach



Gemach des Pericles.

Pericles, Alcibiades, eine Menge

Athener, (alle weinend.)

— — Pericles.

Und nun trocknet eure Zähren! Er starb als Krieger und als Ueberwinder; welcher Tod kann erwünschter seyn?

Alc. Es war der beste Vater — ich hätte mein Leben für ihn hingegeben — aber ich folge dir. Von nun an keine Thräne mehr!

(er trocknet seine Augen.)

Per. Vortreflich, mein Sohn.

Alc. (sich anschlingend.) Willst du gewiß bei mir hinfort seine Stelle vertreten?

Per. Gewiß! vielleicht ersetzen sogar. — Aber wer von euch hat nun Herz und Kopf genug, die nomachen diesen schrecklichen Verlust anzukündigen?

(Alle zucken schweigend die Achseln.)

Per. Es bleibt alles still? — Ihr habt Recht! — das Unternehmen ist mislich.

Alc.

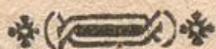
Alc. So will ichs dann selbst auf mich laden.

Per. Du? — Du als eigener Sohn? — Du, Knabe, einen Auftrag, der mir selbst zu schwer vor-
kömmt?

Alc. Eben deswegen! (er haucht in die Hände
und hält sie vor die Augen.)

Per. Was soll das?

Alc. Erst möchte ich gar zu gern die Spu-
ren, die meine Thränen hinterlassen, wegbringen,
und dann — dann laßt mich nur machen.



Dinomache, eine Sklavinn,
Alcibiades.

Alc. (der hurtig in Dinomachens Zimmer gelaufen
kömmt.)

D Mutter, liebe Mutter!

Dinom. Nun, was hast du wieder?

Alc. Ich bitte dich, sage mir, ob ich mich
freuen oder betrüben soll?

Dinom. Worüber denn?

Alc. Ueber zwei Bothschaften, zu gleicher Zeit
angekommen, und gleich wichtig. Unser Heer — —

Dinom. Nun so rede doch aus!

Alc. Hat mit den Bdotiern geschlagen und gesiegt (¹¹). Alle Strasen sind draussen voll Jubel; man führet die Dpferthiere bereits zu den Tempeln, und die Priester legen ihre Feierbinden an.

Dinom. Und doch zweifelst du, ob wir uns freuen sollen?

Alc. Nicht doch — — nur mein Vater —

Dinom.

Dinom. (erschrocken.) Wie, was, Kind — dein Vater? — Weist du Nachricht von ihm? Wie ist's mit ihm?

Alc. Ach wohl ist ihm. — Er ist schlafen gegangen und hat uns seinen Schild zurück geschickt.

Dinom. (mit äußerstem Jammer.) Götter! Götter! — O ich Unglückliche! — Klinias, mein theurer Klinias! — Du gefallen? — O daß ich lebe, nur dies hören zu müssen!

Skl. Meine Gebieterinn — —

Dinom. Hinweg! — Hinweg! Eile! Fliege! Suche den Pericles auf!

Skl. Sogleich. (ab.)

Alc. Sagt' ichs nicht, Mutter? Sollen wir nun weinen oder uns freuen?

Dinom. Weinen! Weinen; bis unsre Augen starren und unser Herz uns bricht. Unsre Stütze, unser Glück, unser Stolz ist dahin. — Unglückliche Dinomache, unglücklicher Knabe! Alles, alles ist verloren.

Alc. Alles? Vergieb mir Mutter; alles doch wohl noch nicht. — Stellt dies Gemälde (indem er auf eines, so im Zimmer aufgehangen ist, zeigt.) nicht

nicht die Schlacht bey Artemissium vor? — Ist dies nicht das Schiff, welches mein Vater selbst ausrü-
stete, und mit ihm drei feindliche zu Boden senkte?

Dinom. Ja, wohl ist es?

Alc. Nun, liebe Mutter, so hast du dann noch nicht alles verloren. Du hast sein Bild, und — mich.

Dinom. Leidige Tröstung!

Alc. Doch nicht so ganz leidig. — Sein Bild zur Erinnerung; mich zur Tröstung und dereinst zum Rächer.

Dinom. Dich, armer unglücklicher Knabe?

Alc. Freilich bin ich das; aber ich bleib' es ja nicht. — Topp, ich kann einst Schild und Schwerdt auch führen, und dann bring' ich meinem Vater ein Todtenopfer. — Weine nicht so trostlos, meine Mutter, du hast noch sein Bild und mich.



Alcibiades, Melittus, Thymnichius,
mehrere Knaben, (keiner über zehn Jahr
alt, Alcibiades noch etwas darunter.)

Der Schauplatz eine abgelegene einsame Gasse,
auf der sie spielen.

Alcibiades.

Nun, seid ihr bald fertig mit eurem Häuser-
bau (12)?

Mel. Ich bins.

Thymn. Und auch ich.

Die Uebrigen. Wir alle find es.

Alc. So wie ich vorlängst. — Laßt uns nun
unsre Arbeit vergleichen. Warum dein Haus so
ganz plan und einfach, Melitt?

Mel. Ich hab' all das Notwendige dran und
drinnen besorgt. — Sieh hier diese Reihe Zimmer,
den Speisesaal, den Hof, den Küchengarten, die
Ställe, ja selbst die Keller sind unvergessen. Was
verlangt man mehr?

Thymn. Zierrathen. — Und daran
hab' ichs nicht ermangeln lassen. — Nicht
wahr,

wahr, Alcibiades, ich habe besser gebaut? Ueberall Gold- und Silberflinkerchen, jedes Gemach mit seidnen Tapeten ausgelegt, und die Aussen-seite, — wie schön und bunt!

Mel. Ja, und hast darüber elende ungleiche Stuben, einen winklichten Hof, und klägliche Säle erbaut; hast an tausend Orten tausenderlei Nothwendigkeiten vergessen. — Nicht wahr, Alcibiades, ich habe Recht?

Alc. (mit richterlicher Grandezza.) Frage dein Haus nach Sparta, Melitt! Und du, Thymnichisus, das deinige zu den weichlichen Persern! — Ich hingegen — schaut her, ihr Freunde! — ich hingegen habe, eingedenk, daß ich zu Athen lebe, auch als Athener gebaut — das heißt: ich habe Putz angebracht, ohne Nothdurst zu vergessen. — O ich erinnere mich noch gar wohl, was sonst so oft mein Vater sprach: Die höchste Klugheit besteh' darinnen, zu gleicher Zeit den Beifall des Volks durch äussern Glanz, und den Beifall der Weisen durch innern Werth zu erwerben. — Seht hier mein Haus, Kameraden, und entscheidet!

Alle Knaben. Wahr, sehr wahr. — Wir geben uns überwunden! Alcibiades ist schon wieder der beste.

Alc. Mich wundert euer großes Geschrei über eine Sache, die so oft vorkommt, daß ihr deren bald gewohnt seyn solltet.

Ein paar Knaben. O weh, unsre schönen Häuser! Dieser garstige Wagen, der grad' auf uns zu kömmt, wird sie alle einreißen.

Einige. Sind wir ihrer nicht genug? Wir wollen den Fuhrmann zurückjagen.

Andre. Wir wollen ihn umzukehren bitten.

Noch andre. Was sollen wir thun, Alcibiades?

Alc. (stolz.) Was ihr wollt! Wenns zum Aeussersten kömmt, werd ich doch wohl, wie gewöhnlich, Rath schaffen müssen.

Thymn. (schmeichelnd zum Fuhrmann.) Lieber Mann, sey so gut, und wend' um! — Wir glaubten uns in diesem Gäßchen sicher zu seyn vor jedem Fuhrwerk; und haben hier Häuser gebaut. — Sieh nur selbst, drei allerliebste Häuserchen.

Fuhrm

Suhrmann. Ei was! Weg mit den Poffen!
Ich muß hier fahren.

Alc. (trozig.) Zurück fahren sollst du sogleich,
oder wir greifen dich mit Steinen an.

Suhrm. Wie, du drohst? Ausm Wege, Bus
be, oder meine Peitsche macht 'ne Bekanntschaft
mit dir, daß dir die Schwielen noch vierzehn Ta-
ge nachher jucken sollen. — Fort da!

Alc. (mit dem süßesten Tone.) Weichst du auch
dann nicht, lieber harter Mann, wann ich komme?

Suhrm. Und wer bist du denn, Püppchen?

Alc. (mit Zutrauen.) Alcibiades.

Suhrm. Ey, was geht mich der an? Hab'
mein Lebtag den Namen noch nicht gehört.

Alc. So kömmt du sicher heute zum ersten-
mal' in die Stadt. — Aber ich bitte dich, weiche!

Suhrm. Zum Hagel, weg da! Ich muß fort,
oder —

Alc. (wirft sich mitten in den Weg.) Wohlau,
so fahr dann zu, hast du Herz.

Alle Knaben. Götter! — Himmel! — Al-
cibiades!

Suhrm. Knabe, bist du toll?

Alc. So fahr doch zu, wenns einmal dein Beruf ist, hier zu fahren. — Was geht dich ein Jüngling an, dessen Namen du nie gehört hast!

Suhrm. Daß du dein Lebenlang hier liegen müßtest, du Wetterbube. — (indem er umlenkt, sich selbst im Bart murmelnd.) Wollte bei alle dem, daß ich ihn zum Sohne hätte; dann könnt ich sicher seyn, daß ich nicht als Fuhrmann stürbe. (fährt hin, wo er hergekommen.)

Uumäßig



Allmählig und immer allmählicher nahte sich Alcibiades nun dem Alter, wo es bei einem so wollüstigen Volke, als die Athener waren, äusserst schwer fiel, ein schöner Knabe zu seyn und doch unverführt zu bleiben. — Wer ihn sahe, liebte ihn auch. Aber nicht alle liebten ihn mit jener reinen Freundschaft, die einem Weisen ziemt, und die ein wenig später hin Plato selbst vielleicht besser beschrieb, als — ausübte. Mancher und manche liebten in ihm schon die Hoffnung künftiger Wollüste.

Pericles und Nriphron — so heißen die beiden Vormünder des Knaben — sahen die Gefahr voraus, die ihren Mündel bedrohte. Schon einigemal waren sie willens gewesen, ihn aus Dinomachens Händen unter sorgfältigere Aufsicht zu bringen. Doch die allzuzärtliche Liebe der Mutter willigte nie ein, ihren einzigen Günstling, den Sohn, der nach

Klinias Tode ihr Alles war, von sich zu lassen. —
Erst nach vielen fruchtlosen Versuchen gelang es
dem Pericles durch einen für sie alle anfangs
schmerzhaften Zufall.



Dinomache (sitzt weinend an einem Tische.)

Pericles, Atriphton, die so eben hereintreten. (13).

Pericles.

Fast besorg' ich, Muhme, daß dir etwas sehr wichtiges zugestoßen seyn müsse, da du zu einer so ungewöhnlichen Zeit uns rufen läßt.

Dinom. Ja wohl etwas wichtiges! — (die Hände ringend.) Ach ich unglückliche, ich gebeugte Mutter!

Arip. Wie? Was? Wer? — Was sagst du? 's ist doch deinem Alcibiades nichts wiederfahren?

Dinom. Der ist verloren! verloren auf immer!

Per. (betreten.) Verloren! — Wodurch?

Arip. Verloren! Das wollen die Götter verhüten! Muhme, du erschreckst mich, daß ich mich setzen muß.

Per. So sprich doch hurtig! Was ist denn mit ihm?

Dinom. Er ist weg! sag' ich euch! — Weg! Weg auf immer!

Arip. Aber wohin dann?

Dinom. Würd' ich hier stehn, und fruchtlos wimmern, wüßt' ich das? Kein Winkel mehr in unserm ganzen Hause, den ich nicht zehnmal selbst durchsucht hatte. — Als er gestern Abends von mir in sein Zimmer ging, glaubt' ich nicht anders, als er wolle sich schlafen legen. Wie konnt' ich auch anders? — Aber hier steht noch sein Bette, so frisch gebettet, als des vorigen Morgens; und dort auf dem Tische lag dieses Täfelgen.

Per. Gieb doch her! — (er liest.) „Verzeiht mir, Mutter, Vettern und Vormünder, wenn ich heimlich von hier wegflehe. Ich liebe sonst das Heimliche nicht, aber das wußte ich wohl, daß es auf jede andre Art unmdglich sey. Ich fühle mich stark genug, um mir selbst Lebensregeln vorzuschreiben, und eigenhändig den Plan zu meinem Glücke zu entwerfen. Lebt wohl!“ — Sonderbar!

Arip.

Arip. (zornig aufspringend.) Der Bube! Der Landläufer! Warte! Warte!

Per. (gelassen.) Müßt das jetzt? — (den Brief wieder überlesend.) Ein herrlicher Brief! Reiztest du vielleicht, liebe Dinomache, durch irgend ein Verbot seiner Vergnügungen, — durch irgend eine gutgemeinte Strenge, irgend einen scharfen, verdienten oder halbverdienten Verweis seine Empfindlichkeit?

Dinom. Daß ich mich dessen nicht entschöne! — (nachdenkend.) Doch halt! eines einzigen Verweises, aber schon von vorgestern entsinn' ich mich so eben. — Ungerathnes Kind, wenn du so meine mütterliche Zärtlichkeit verkenntest, meine sorgsame Liebe — mein —

Per. (einfallend.) Vergieb, liebe Muhme, wenn ich deine Klagen unterbreche! Sie sind gerecht; aber die Sache selbst ist eilfertig.

Arip. Ja wohl eilfertig! — Worinn bestand denn dieser Verweis? Was betraf er?

Dinom. Eine Sache, deren Erzählung die weibliche Schamhaftigkeit verbieten würde, überwdge diese Gefahr und meine mütterliche

terliche Liebe nicht jetzt jede andre Empfindung. —
Ihr kennt den Demokrates; er ist einer der schönsten jungen Männer; aber auch der wollüstigsten einer. Durch Geschenke, Lob und Dienstfertigkeit sucht' er schon längst die Gunst meines Sohns zu erwerben. Seine Absichten waren mir verdächtig, ich sucht' ihn zu entfernen; und habe mich schon einmal deswegen bey dem Atriphton beklagt.

Arip. Wahr, ich entsinne mich dessen.

Dinom. Doch mein Wunsch gelang mir nicht. Was vermag eine Mutter über einen so feurigen Knaben? Ich fand sie vorgestern früh beisammen. Demokrates küßte den Buben so heiß, so inbrünstig, als ob er das schönste Mädchen umarmte. Ich schalt; und Demokrates floh beschämt. Auch Alcibiades schien von der Drohung, es dir, Pericles, zu sagen, erschüttert zu seyn; wenigstens saß er, ganz seiner Gewohnheit zuwider, eine Stunde lang ruhig auf einer Stelle, schien oft heimlich mit sich zu sprechen, und verschmähte das Mittagbrod. Nachher stellt' er sich es vergessen zu

zu haben, und ich vergaß es wirklich. Leicht möglich indeß, daß dieser Vorfall mit seiner Entweihung zusammenhängt!

Per. Nicht möglich bloß! Gewiß! ganz gewiß! Ich kenne den trotzigcn Knaben, Drohung ist bei ihm so gut als Gewalt; und Gewalt würd' ihm mehr als der Tod seyn.

Arip. Aber was zu thun nun?

Dinom. Bei allem, was euch heilig ist! Bei euerm Haupte! Beim Leben deiner Aspasia, Pericles, beschwör' ich euch, schafft mir ihn wieder zurück! Oh könnt' ich ohne Seele, als ohne Alcibiades, leben.

Arip. Glaub' es! — Ist er mir selbst doch schon so unentbehrlich geworden, als wär' er mein einziger Sohn. — Wie wär' es, wenn wir ihn öffentlich ausrufen, und jedem, der ihn entdeckte, eine ansehnliche Belohnung zusagen ließen?

Dinom. O ja! ja! — Ein, zwei, drei Taelente — so viel euch gut dencht; — so viel ich nur vermag. — (Pericles schüttelt den Kopf, Dinom. ängstlich.) Meinst du nicht so, lieber Pericles?

Per.

Per. Nein, Dinomache, ich meine nicht. Ein solcher Ausruf — ist dein Sohn todt — giebt dir diese Trauernachricht nur um einen Tag früher; und beschimpft ihn — wenn er noch lebt, durch sein ganzes Leben. Auch ist vielleicht ein anderer besserer Rath übrig; nur der verliert alles, der den Muth verliert. — Folge mir, Ariphton!

Arip. Und wohin?

Per. Zum Demokrates.

Arip. Kannst du hoffen, daß dieser ihn nicht verläugnen, nicht verbergen sollte? Sahst du je, daß einer freiwillig den Schatz wieder hergab, den ein gutes Glück ihn finden ließ?

Per. Wenigstens sah' ich schon oft, daß mancher sein gutes Glück ausschwahte, und daß es dann nicht mehr die Frage war, ob er's wieder herausgeben wolle, oder nicht. Komm mit mir, und laß mich machen.



(Wohnung des Demokrates.)

Pericles, Atriphton, Demokrates.

Pericles.

Es sey dann, Demokrates! Was tausende an meinem Platze nicht thun würden, das will ich thun; will deinen Versicherungen unbeschränkten Glauben beimessen; will, wenn Alcibiades auch nirgends sich wieder fände, lieber das alte Märchen vom Ganymed' erneuern, als dich in Anspruch nehmen.

Arip. (hastig einfallend.) Wie, und du kannst glauben, daß ich —

Per. Mich ausreden lassen würdest, unsrer Abrede gemäß. — (wieder zum Demokrates.) Sieh, das alles will ich, und stehe dir auch für den Atriphton, so zornig er jetzt ist. Aber gesteh's aufrichtig, verbindet mich nicht die Pflicht eines Vormunds, alles zu thun, was zu seiner Auffindung nützlich seyn könnte? Befiehlt sie, verbunden mit demjenigen Ansehn, dessen

dessen ich wirklich in Athen genieße, mir nicht, eine genaue Untersuchung deines Hauses zu veranstalten? Und wird nicht eben dies, was meinen guten Namen rettet, den deinigen beschimpfen?

Dem. Auch dann, wann ihr nichts findet? Wie ihr denn nichts finden könnt.

Per. Auch dann! In tausend Fällen ist nicht Ueberzeugung allein, ist auch der bloße Verdacht schon uns nachtheilig; und ich besorge, dies sey einer von dergleichen Fällen. — Um mein Gewissen daher zu befriedigen, und auch deinen Ruf zu schonen, weiß ich nur einen Vorschlag. Beschwöre mir dessen Gewährung, und ich will dir ihn entdecken.

Dem. Etwas beschwören, was ich nicht weiß? Ist das billig, Pericles?

Per. Es ist es, so lange du in meine eigene Billigkeit keinen Zweifel mit Grunde zu setzen hast; und um dich völlig zu beruhigen, versichr' ich dich noch: die Forderung, die ich an dich thun will, betrifft zwar allerdings den Alcibiades; aber sie ist keine Nachsuchung;
sie

sie macht dich zu keinem Geständniß, keiner Entschuldigung verbindlich; wenn du schuldlos bist, bewährt sie deine Unschuld; und — was noch mehr ist — sobald Alcibiades dich wahrhaft, dich innig liebt, macht sie selbst deine Schuld nicht offenbar.

Dem. (für sich *) Was thu ich? — In seiner Hand ist Gewalt. — Besser, ich thue, was er bittet, als was er gebeut. — (laut.) Wohlan, Pericles, wenn deine Bitte meine Unschuld an Tag zu bringen vermag, so bin ich bereit, sie dir zu gewähren.

Per. Und dein Eid drauf?

Dem. Ich schwör' ihn bei deinem und meinem Leben, beim Throne des Zeus und den Geheimnissen zu Eleusis.

Arip. (den Kopf schüttelnd.) Du schwörst so viel, so fertig, daß man fast argwohnen möchte, du könntest auch jezuweilen falsch schwören.

Per.

*) Für sich bezeichnet hier, wie es fast immer bei Autoren thun sollte, nicht heimliche Worte; sondern Gedanken.

Per. Weg jetzt mit Argwohn, Aripbron! Und du, Demokrates, führ' uns beide sofort, ohne einen Schritt vorher zu thun, ohne einem deiner Sklaven etwas zuzulüftern, in dasjenige Zimmer, oder dasjenige Behältniß deines Hauses, das dir das abgelegenste, das sicherste unter allen zu seyn dünkt; worinnen du, im Fall, daß ein Feind diese Stadt überfiele, das edelste, das kostbarste deines Vermögens verbergen würdest! Dahin führe uns, dort erlaub' uns nur ein Viertelstündgen zu bleiben; und ich entsage allen fernern Ansprüchen.

Dem. (mit spottendem Lachen.) Schade nur, daß ich noch zuvor meinem Eide entsagen muß. Versprachst du nicht, daß deine Bitte keine Nachsuchung zum Gegenstande haben sollte? Oder hältst du mich für so einfältig, daß ich eine so unlistige List nicht merken sollte?

Per. Nicht deine Einfalt, aber wohl deine Weigerung, Demokrates, erwartete ich. Doch deine Klugheit irrt sich jetzt. Noch einmal sag' ich dir: Es soll keine Nachsuchung seyn. Verflucht sei die Hand, die sich ausstreckt, irgend einen Teppich aufzudecken! Verflucht das

das Auge, das in einem Winkel späht, oder in Schränken nachsucht! Wär' es nicht gegen die Würde meines Standes und meines Alters, ich wollte dir erlauben, mir meine Hände zu fesseln, meine Augen zu verbinden, und so mich leiten zu lassen.

Dem. Sonderbar! Du machst meine Neugier rege.

Arip. (halblaut.) Hm! Beim Herkul, auch die meinige!

Per. Es steht bei dir, sie zu befriedigen.

Dem. Nicht eher, bis ich weiß, was du thun willst; was du bisher mir sagtest, betraf nur das, was du nicht thun wolltest.

Per. Reden will ich. Nur wenige Worte; aber die laut und vernehmlich.

Dem. (lächelnd.) Hast du vielleicht die Zauberformeln der Circe erlernt?

Per. Nein; und hätt' ich's auch; sicher würd' ich mich ihrer jetzt nicht bedienen. Was ich reden will, besteht bloß in einigen Bitten eines rechtschaffnen Mannes, und eines besorgten Vaters; verschmäht Alcibiades diese, so sei Schuld und Strafe sein, dein der Mus-

hen, und mein die Ueberzeugung nichts versäumt zu haben. — Aber dir, Demokrates, kann ichs nicht verbergen, daß ein längerer Verzug dich nicht nur eidbrüchig, sondern auch verdächtig mache.

Dem. (nach einer kleinen Pause.) Verdächtig vielleicht, aber nie schuldig. — Folgt mir indessen, weil ihrs so haben wollt.

(Er führt sie eine Treppe hinauf, und murmelt für sich im wählenden Steigen.)

Ob ichs wage? — Oder ob ich sie irre führe? — Irre trotz des Schwurs? — Sonderbar! Bruch des Eides, warum fürcht' ich mich beinahe mehr vor dir als vor jedem andern Verbrechen? — Auch hat er Recht, ich kann die Liebe des Knaben dadurch prüfen. — Wohl an, ich wills wagen.

Arip. (bei einer sehr finstern Treppe.) Gut, daß das nicht eben so hinab, als hinauf geht. Sonst glaubt' ich bald den neun und vierzig guten jungen Eheweibern *) meinen Gruß vermelden

*) Ich traus zwar meinen Lesern zu, daß sie verstehn werden, daß Aripbron hier die Danaiden meint; doch will ichs auch zum Ueberflus ihnen hierdurch erklären.

melden zu können. — — Verzweifelt, hat denn das Rücken nicht bald ein Ende? —

Dem. Ich bedaure dich; doch um pünktlich meinen Eid zu erfüllen, ist dies unumgänglich. — Sieh dann, Pericles, wenn dies Gemach nicht für das geheimste in unserm Hause gilt, wenn ausser mir selbst noch mehr als drei darum wissen, so plage mich das Heer der Turiern bei Tag und Nacht. — Hier rettete mein Vater einst bei einem öffentlichen Aufstande sein Leben, und entzog sich dem wüthenden Pöbel, der die Hälfte des Pallastes niederriß. — Euch weiter, als an die offenen Thüre dieses zweiten Gemachs zu führen, verbindet selbst mein Schwur mich nicht.

Per. Auch verlang' ichs nicht. — (für sich.) Beredsamkeit Aspasiens, Genius, der von ihrer Lippe spricht, steh du mir jetzt bei! — (laut.) O Alcibiades, ich zweifle nicht, daß meine Stimme dein Ohr erreicht, obschon meine Augen dich nicht zu sehen vermögen. — Wiß' also, deine Mutter sendet uns hieher; durch unsern Mund beschwört sie dich, nicht so muthwillig durch

deine Flucht ihre Tage zu kürzen. — Vor wenig Stunden priesen wir sie noch als eine der glücklichsten Mütter; o sähest du jetzt, wie sie jammernd ihre Hände ringt; ihr thränendes Auge, ihre bleiche Wangen; schamroth würdest du ihre Knie umfassen. — Willst du ihr mannichfaltiges Leiden für dich jetzt noch mit größern Schmerzen, ihre Liebe mit Undank und ihre Vorsorge mit Schmach vergelten? — O komm zurück! Erkenne dein Vergehn! Das schwärzeste aller Laster wär' es, muthwillig ein Drest seyn zu wollen.

(Er hält eine Minute inne.)

Dem. (für sich.) Von daher kommt der Wind? O wie gern bin ichs zufrieden! du wirst fruchtlos deine Seegel aufspannen, weiser Pericles.

Per. Du schweigst! Du verschmähst die Thränen derjenigen, die da fleht, wo sie Gehorsam fodern könnten? Wohlan, laß sehn, ob meine und Nriphrons Bitten mehr über dich vermögen. — Ich kenn' ihn, deinen grenzen-

zenlosen Ehrgeiz. Sage, kann irgend etwas ihm stärker, als dieser Auftritt, schmeicheln? — Wir, deine Vormünder, wir, von Athen unter die Edelsten im Staate gezählt, wir, beide selbst Väter von hoffnungsvollen Söhnen, wir eilen mit so ängstlicher Sorgfalt einem entlauffenen Knaben nach! — O Alcibiades, vergilt uns diese Sorgfalt mit Erkenntlichkeit. Mitten in Geschäften, an denen vielleicht das Wohl und Weh von ganz Griechenland hängt, fand mich die Nachricht deiner Entweichung; alles ließ ich liegen; flog zu deiner Mutter; flog hieher, und lade dich ein: Komm zurück, daß dereinst, wenn meine Kräfte sinken, Athen auch noch einen Mann habe, der für die Wohlfahrt des Volkes wache, und sein Vaterland zum ersten in der Welt erhöhe. Komm, Alcibiades, und sei wieder, was du warst, unser Liebling, unser Sohn!

(er hält inne.)

Arip. Nun, daß heiß ich doch geredt!

Dem. (heimlich.) Fast ward mir für den Busen bange.

Per. Und du beharrst also in deinem stöckischen Schweigen, Sohn des Klinias? Ha! wie ausgeartet bist du von der Sitte des würdigsten Vaters. Ist das der Jüngling, in dem er aufzuleben hoffte? Der einzige Sohn, dem wir sonst selbst in Vaters Beisein prophezeiten, daß er den Vater überwachsen würde? — Alcibiades, wenn du sonst so dicht angeschlungen an den Edlen standst; dein kindisches Nerngen auf sein Knie gelehnt; dein Auge starr verloren in dem seinigen; wenn du bei den Erzählungen von seinen Schlachten und Siegesgeprägten Spiel und alles vergasest; wenn du dann schwurst, auch einst so das Schwerdt zu führen; einst auch so zu siegen oder rühmlich zu sterben; war ein solches Kind nicht mehr werth, als der buhlerische weichliche Knabe, der zwar dem Alter nach sich dem Jüngling naht, in seinen Handlungen aber — pfui der Schande! — der verworfensten Meze gleicht. — Du hörtest es so gern, wenn Klinias dich seinen Stolz nannte! o Stolz des Klinias, wie tief bist du gesunken! — Doch nein! brich hervor! Sei wieder, was du

du

du warst, um bald zehnmal noch mehr zu werden;
komm und verlaß deinen schimpflichen Schlupfwinkel!

(Man hört ein kleines Rauschen. Es wird aber gleich
wieder ruhig, und Pericles scheint es nicht zu bemerken.)

Dem. (leise.) Verdammt sei der Schwärzer!
Ich zittere. Nun erst erkenn' ich meine Thorheit.
(laut.) Wirst du noch lange so fortfahren, Pericles,
deine Kunst in die Luft zu verschwenden?

Per. Ja wohl in die Luft! — Nun bitt' ich
dir, Demokrates, das Unrecht ab, das ich bis jetzt
dir that. — Nein, hier kann Alcibiades nicht ver-
borgten seyn! Ich kenn' ihn; einen Fehler zu begehn,
war zwar der edle Knabe fähig, doch hartnäckig auf
ihm zu verharren — nein! das vermocht' er nicht.
Die Stimme eines Mannes, den er sonst seinen zweis-
ten Vater nannte, bei dem er noch nie eine Fehlbitte
that, hätt' er nicht unerweicht gehört. — Sonderbar,
eben den Tag vorher, als ich ihn der mütterlichen
Aufsicht entziehn, unter eigenen Augen, unter Aspaa-
siens liebevoller Zärtlichkeit, seine Erziehung voll-
enden, und aus ihm den Mann bilden wollte, den

bereinst alle Männer schätzen, und alle Mädchen lieben sollten. (es rauscht wieder.)

Dem. (mit einer Unruhe, die er kaum verbirgt.)
Wär' es dir nicht gefällig, Pericles, das was du mir etwann noch sagen willst, lieber unten zu sagen, als hier, wo uns jede Bequemlichkeit, wo selbst ein Sitz uns gebricht?

Per. Als ob gegenwärtige Stimmung meiner Seele Bequemlichkeit verlangte! — O seht mich nicht so erstaunt an, Freunde! Wundert euch nicht über die Thräne, die in meinem Auge glänzt (¹⁴). Es ist wahr; noch vergoß ich ihrer wenige; hielt sie unwürdig des männlichen Auges; aber ein Knabe, wie Alcibiades, verdient Ausnahme. — Ja, beinah' mücht' ich glauben, daß die Regel der Gärtner: Eine zu frühe Blüthe fällt fruchtlos ab, auch beim Menschen gälte. Was Bau des Körpers, Kraft der Seele, Erziehung und Geburt geben können, war ihm gegeben. Ihm schien's bestimmt, der Erste Griechenlands zu werden. — Götter Athens, als er einst bey der Büste des Themistocles stand; als ich ihm von den schlaflosen Näch-

ten

ten erzählte, die diesem Helden, da er noch Jüngling war, die Bildsäulen des Miltiades erweckten (F. 5); und nun schnell der Knabe den Kopf des Themistocles umarmte, küßt' und ausrief: Als ob du nicht auch oft das Traumbild meiner Nächte wärst! Wer hätte nicht gehofft, in ihm vereint dereinst den Miltiades und Themistocles anzuwachsen zu sehn?

(es rauscht stärker, Pericles und Aripbron wenden ihre Blicke nach der Seite zu.)

Arip. Raschelte nicht etwas hier?

Dem. Nein. Ich selbst war's.

Arip. So, so.

Per. Nur eines wünscht' ich noch zu wissen,

Aripbron.

Arip. Was wäre denn das?

Per. Ob er wohl nur deshalb vielleicht nicht wiederkömmt, weil er vor der Strafe sich scheut?

Arip. Wohl möglich.

Per. Und doch sehr falsch! Nie war ein Mann nachsichtsvoller gegen die Fehler der Jugend, als ich. Ich kenn' ihre Entstehungs-

art.

art. Ehrgeiz, Durst nach Freiheit, oder Liebe, sind ihre Quellen; die edelsten, die man sich denken kann; obgleich dann schädlich, wenn sie unrecht angewandt wären. — O daß er wieder käme! — Käme, sag' ich, denn beim Sinden würd' ich strenger seyn. — Dem Kommenden wär' alles verziehen; das beste Zimmer meines Hauses wär' ihm bestimmt; meines Hauses, das doch sicher eh' eine Wohnung des Vergnügens, als des trocknen Ernstes, zu seyn pflegt. — Vergessen sollte selbst der Name seines Vergehns, und derjenige mein Feind seyn, dessen Mund, — selbst dessen Auge nur ihm einen Vorwurf machte. — Bei meinem Haupte, bei der Megide Atheneens betheur' ich das.

(Alcibiades stürzt hervor, und umfaßt seine Knie.)

Dem. Ha! ich bin verloren.

Alc. O mein Vater, vergieb mir!

Per. (Der ihn aufhebt und küßt.) Warum soll ich das erst thun, was ich schon gethan habe?

Alc. (Zum Atripbron.) Und auch du, mein —

Arip.

Arip. Ha! Du verlauffner Bube, haben wir dich so aus deinem Neste gelockt? warte — —

Alc. (der sich hinter den Pericles verbirgt.) Mein Vater, dein Versprechen —

Per. Soll gehalten werden. — Ariphton, nicht gelockt haben wir ihn; meinem Schwur zufolge beleidigt dein Vorwurf mich und ihn gleich stark. — Vergieb ihn, ich bitte dich. — Willst du?

Alc. (schmeichelnd.) Mein lieber Vormund, willst du?

Arip. Ich sollte nicht, aber ich muß wohl. — (er küßt ihn.) — Kann mich der Bube denn nicht auch Vater heißen?

Alc. Zwei Väter zugleich, wär das nicht Widerspruch? — O Ariphton, auch den lieb' ich unendlich, den ich zunächst dem Pericles liebe.

Per. Schmeichler! — Aber komm mit zu deiner Mutter, und dann in mein Haus. Zu lange schon hat Dinomache deine Abwesenheit beweint.

Alc.

Alc. (gerührt.) Abwesenheit? o mein Vater,
welch einen gütigen Namen giebst du meiner Flucht!

Per. Still! Selbst der Name dieses Vergehns
soll ja vergessen seyn. — Nur dir, Demokrates,
bleibe unauslöschbar dieser Tag im Gedächtnisse! Es
ständ' in meiner Kraft, deine Hinterlist und Unwahr-
heiten zu bestrafen; aber auch das ist Rache ge-
nug, wenn du dich erinnerst, welch' einen Knaben
wir deiner Wollust entrückten.



Von dieser Stund' an blieb Alcibiades unter der Aufsicht des Pericles. Aspasia, selbst Mutter eines hoffnungsvollen Sohnes, gewann doch den fremden Jüdling bald eben so lieb, als ob sie Dinomache gewesen wäre. Nichts ward gespart, was seinen Geist zu bilden vermochte. — Man versagte ihm wenig, und selbst dies wenige mit der sanftesten Art. Nichts war ihm so theuer, was er nicht gern entbehrte, wann er gebeten ward; nichts war ihm so klein, für das er nicht sein Leben hingegeben hätte, um einem Verbote zu widerstreben. — Hier noch eine Szene, ehe wir von dem Knaben scheiden!

(Vor:



(Vorzimmer des Pericles.)

Ein Sklave, als Thürhüter, Alcibiades,

Alcibiades (im Hereintreten)

Ist Pericles zu Hause?

SKL. Zu Hause zwar; aber kaum zu sprechen.

Alc. Und warum das nicht?

SKL. Weil er so eben drüber nachdenkt und arbeitet, wie er dem Athenischen Volke Rechnung von seiner Staatsverwaltung ablegen könne.

Alc. (lächelnd) Hm! warum denkt er nicht lieber darauf, gar keine ablegen zu dürfen? Mich dünkt, das wär um ein gutes Theil leichter.

Per. (der, gleichfalls lächelnd, die Thür öffnet.)
Ein treflicher Rath! Du reißt etwas zu zeitig zum Staatsmann. Komm herein, Alcibiades! Zwar hat mein Sklave Recht; ich bin heute nur für
wenige

wenige sprechbar; aber du bist unter diesen wenigen. (Alcibiades tritt in das Zimmer.) — Nun, und was bringst du mir dann?

Alc. Die Zeugnisse meiner Lehrmeister über den gegenwärtigen Monat, der mit heute sich schließt.

Per. Gut! — (indem er sie hinnimmt) Aus deiner lächelnden getrosten Miene schließ' ich im Voraus, daß sie vortheilhaft für dich lauten.

Alc. Das könntest du daraus schon schliessen, weil ich selbst sie dir überbringe.

Per. (sie durchsehend.) Recht brav! — Und doch — irr' ich mich, oder hab' ichs vielleicht übersehn — — (er durchblättert sie von neuem.) Nein, es ist wirklich dem so. Alcibiades, das sind sie nicht alle; da fehlt ja noch eines.

Alc. Unmöglich. — Welches?

Per. Das von dem Ismenias.

Alc. (verächtlich.) Ismenias, des Feldenspielers? Wie könne sein Name unter die Namen dieser ehrwürdigen Männer? Ein Streifen von schlechter Leinwand scheint um so mehr uns schlecht, wenn man auf Purpur ihn näht.

Per. Ernsthaft, witzelnder Knabe! Denkst du, ich habe das neue Schauspiel so ganz vergessen, daß ich nicht merken sollte, wenn du Gedanken ihm abborgst? — Du weißt, ich sprach mit dem Ismenias, daß er dir Unterricht in der Fldte geben sollte; warum find' ich ihn nicht hier?

Alc. Ich soll nicht witzeln; sonst hätt' ich geantwortet: weil ich mich von ihm nicht finden ließ.

Per. (mit sehr ernstem Blick und Ton.) Und also ist die Beschwerde dieses Künstlers: daß du außs unfreundlichste ihn aufgenommen, seine Vorstellungen verlacht, und ihm gerade zu die Thüre gewiesen habest, doch gegründet? Ich stellte mich, als glaubt' ich seinen Klagen nicht, und drang so lang' in ihn, bis er mir noch einmal zu dir zu gehen versprach.

Alc. (einfallend.) Was er auch — das muß ich bezeugen, — treulich gehalten hat; nur daß ich — verzeih meiner Offenherzigkeit, Pericles, — ihn freilich ganz wie das erste mal aufnahm.

Per.

Per. (zornig.) Wie? Ist das die kindliche Folgsamkeit, die du mir zusagtest? Unterfängst du dich, so denen zu begegnen, die ich dir zu Lehrern setze?

Alc. O nein, mein Vater! Frag' alle die übrigen, und mein Lob wird sicher den Tadel zehnfach überwiegen. Nur mit diesem einzigen Ismenias verschone mich.

Per. Und was hast du denn gegen ihn?

Alc. Nichts gegen ihn, aber wohl mancherlei gegen seine Kunst. — Ich müßte mich sehr irren, Pericles; oder du hast öfters selbst bekannt, daß du alle die Sachen nicht leiden könntest, die nur in einem Punkte gut, und böse von mehrern Seiten her wären.

Per. Das hab' ich allerdings.

Alc. Nun, so wundr' ich mich, daß in deinen so einsichtsvollen Augen die Erlernung der Flöte — zumal bei einem freigebornen Menschen — Gnade findet, da sie doch sicher unter die Dinge von jener zweideutigen, ja schlimmer als zweideutigen Gattung gehört.

Per. Der Beweis davon, Wetterchen?

Alc. (empfindlich.) Ist sehr leicht zu finden, Vetter! — Unter allen Instrumenten, die man auch für Männer vom Stande für schicklich hält, ist es die Flöt' allein, die unsre Geberde verstellt, unser Gesicht verzerrt. Harf' und Leier verändern nie unsre Züge. Der freigeborne Mann behält, indem er sie schlägt, nicht nur das Edle in seinen Mienen bei, er begleitet sogar durch sie den süßen Inhalt seiner Töne. — Freudiges Gefühl, milde Schwermuth, erhabner Schwung der Gedanken verschönern sein Antlitz, angemessen den Melodien, die unter seinen Händen hervorquellen. Der Künstler wird zu eben der Zeit liebenswürdiger als Mann, wenn er bewundernswerth als Saitenspieler wird. — Nicht so der Flötenbläser; sein aufgeschwollner Basen, sein herausgetriebnes Auge, sein verzogner Mund macht ihn selbst seinen Freunden unkenntlich, (mit verächtlicher Miene) so ungestalt, daß — — weg damit! ich mag das Bild nicht ausmalen.

Per. (bei Seite.) Mein Leben drauf, wenns nicht Aspasia ist, die diese Zärtlichkeit ihm gelehrt, diese Gründe geliehet hat. — (laut.)
Hat

Hat dir's viel Mühe gekostet, Bursche, dieses Redgen auswendig zu lernen?

Msc. Das hab' ich nicht. Aber das läugn' ich nicht, daß ich zuvor das überdacht und geordnet habe, was ich jetzt sprach.

Per. Mückensauger!

Msc. Wenn es dieß allein wäre! Aber ich habe der Bewegungursachen mehr. Was hindert uns zu sprechen, wenn wir die Leier rühren, oder ihre Saiten mit Gesang zu begleiten? Die Lieder unsrer Dichter erhalten und geben dann doppelte Anmuth. Die neidische Flöt' allein nimmt ganz den Odem, nimmt ganz die Stimme des Spielenden nur für sich dahin. — Mögen doch immerhin die Kinder der Thebaner sie erlernen; die stiefmütterliche Natur versagte ihnen die Gabe der Wohlredenheit; und es ist billig nach kleineren Vorzügen zu streben, wenn größere uns mangeln. Aber wir Athener, — wir das beredteste Volk Griechenlands, und ich — von Jugend auf in allen Spielen meiner Kameraden, der Redner — wir, dächt ich, hätten unsre Lippen zu etwas edlern, als zur Flöt', empfangen.

Per. Brav, Bursche! Du machst den Redner auch jetzt. Noch einen Grund, noch einen, er sei so klein, als er wolle, so sollst du überwunden und Ismenias seinen Abschied haben.

Alc. (in die Hände klopfend.) Nur noch einen? — O wie gütig von dir, Pericles, da ich ihrer wenigstens noch zehn in Bereitschaft hätte! Meine bisherigen Gründe waren vom Irdischen hergenommen; mein letzter soll von den Göttern selbst abstammen. — Sage mir, mein Vater, welche sind wohl die vornehmsten Schutzgötter Athens?

Per. Eine seltsame Frage! Minerva und Apoll.

Alc. Und noch seltsamer, daß eben diese beide sich als abgesagte Feinde der Flöte bewiesen haben! War's nicht Minerva (15), die zornig dies Instrument hinweg warf, als die übrigen Göttinnen ihres verzogenen Gesichts spotteten? Fluchte sie nicht demjenigen mit einem grausenden Fluche, der sie je wieder aufnehmen und spielen würde? Und der, der diesen grausenden Fluch an dem unglücklichen

lichen

lichen Funder vollstreckte, war es nicht Apollo?

Per. Still, still, Lieber! — Hier ist der Bescheid für den Simenias! Ich besorge, wenn ich nicht bald nachgebe, gingst du die ganze Geschichte der Götter und Göttinnen mit mir durch. — Zuskünftige, wenn ich bitten darf, sprich lieber eigne Erfindung, als die Erfindungen unsrer Priester und unsrer — — —

Alc. Better, liebster Better, sag' es uns Himmels willen nicht aus! Ich besorge, du wolltest sagen, unsrer Dichter.

Per. Nun, und das wäre?

Alc. Undank! — Sind sie's nicht, die dich unsterblich machen?

Per. Sie nur?

Alc. Wenigstens am meisten, am sichersten. — Dein herrliches Odeon, dein Bild vom Phidias — o, sein dauerhaftester Marmor ist nicht so dauerhaft, als die Blätter unsrer Sänger. Verzeih mir, wenn ichs wage, dich belehren zu wollen; aber du weißt ja, daß ich bereits den Homer lese, und als du gestern mit Aspasiën von der Vortrefflichkeit des Phi-

diß, von seinen Verdiensten um dich in Ansehung der Nachwelt sprachest, da schwebten mir immer die Worte auf der Zunge: Zeige mir die Gebäude und die Werke der Kunst aus Menelaus Zeiten, ob sie so wohl erhalten, als die Gesänge des Mäoniden, sind!

Sklave. (kömmt herein.) Pericles, der Sophist Lysias,

Per. Führ' ihn herein. — (lächelnd.) Es thut mir leid, Alcibiades, daß er dich unterbricht. Ich merke, du bist in der Laune, alles, was du seit einiger Zeit erlernt hast, an Mann zu bringen, und es gelingt dir nicht übel. Aber du siehst selbst ein, zwei Sophisten auf einmal sind zu viel für mich.

Alc. (im Fortlaufen.) Zumal, wenn man dem ersten allein schon nicht gewachsen ist.